Leipziger Neueste Nachrichten

VERLAG, SCHRIFTLEITUNG, DRUCKEREI: Leipzig C 1, Peterssteinweg 19. Postfach 117/118. Postscheck-Kto 625. Drahtanschrift „Neueste Leipzig". BEZUG: durch Träger in Groß-Leipzig monatlich RM. 2,70, auswärts 2,05, halbmonatlich entsprechend; durch die Post monatlich 3,20 (einschließl. Post-Ueberweisungs-Gebühr) + 36 Rpf. Post-Zustellgeld ANZEIGEN: Annahmeschluß 12 Uhr. Preisliste 81.
In Leipzig 15 Pf. / auswärts 20 Pf.

und Handels-Zeitung
vormals „Leipziger Nachrichten"
SONNABEND, 6. JANUAR 1945

„LNN" ERSCHEINEN täglich außer Montag u. 2. Feiertagen. Für regelmäß. u. pünktl. Erscheinen wird nicht gehaftet, ebensowenig für Rückgabe unverlangter Schriftstücke. Nachdruck unserer Artikel und Eigenmeldungen nur bei deutlicher Quellenangabe „Leipz. Neueste Nachr." gestattet. Die „LNN" enthalten die Bekanntgaben des Oberbürgermeisters, Landrates und Polizeipräsidenten und solche des Amts- und Landgerichts, der Amts- und Staatsanwaltschaft und der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig.
Nr. 5

Neujahrsglückwünsche der Wehrmacht für den Führer

Von links nach rechts: Reichsminister Speer, Generaloberst Jodl, Generalfeldmarschall Keitel und Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop. Presse-Hoffmann

Gefangenensammelstelle im Rücken der Westoffensive

In den Sammelstellen hinter der deutschen Frontlinie im südbelgischen und luxemburgischen Raum werden täglich neue Züge von gefangenen Nordamerikanern zusammengestellt, die den Marsch nach Osten antreten. So wurde er ihnen bestimmt nicht von ihren Politikern vorausgesagt. PK-Röder/TO-EP

Das ist die Wirkung von V 2

Die Bilder, die von den Schadensstellen der V 2 in England allmählich in der ausländischen Presse auftauchen, reden eine weit deutlichere Sprache als die lakonischen Aeußerungen von offiziöser englischer Stelle. Unser Bild zeigt: Ein Häuserblock in einer englischen Ortschaft ist durch eine V 2-Bombe dem Erdboden gleichgemacht worden. Auslandsfoto TO-EP

Lublin — „ein wichtiger Meilenstein"

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

EP. **Stockholm**, 5. Jan. Als einen äußerst wichtigen Meilenstein in der Geschichte Polens bezeichnen die Moskauer „Iswestija" die Bildung der vorläufigen „Regierung" in Lublin. Das bolschewistische Blatt behauptet natürlich, daß über diese sog. Regierung in den „befreiten" Gebieten Polens Freude herrsche wie auch unter allen „wahren polnischen Patrioten im Ausland". Ueber den Eindruck bei den Londoner polnischen Emigranten schreibt das Blatt, jene Clique habe die Regierungsbildung in Lublin „mit Wut und Fauchen" aufgenommen. Die sowjetische Oeffentlichkeit zeige Genugtuung über die Entwicklung der Dinge und bezeichne das Lubliner „Kabinett" als die einzige gesetzliche Regierung Polens.

Wenn die Stimme der „Iswestija" auch keine amtliche Stellungnahme Moskaus darstellt, so ist sie doch als Symptom und Maßstab wertvoll; man kann aus ihr herauslesen, wie die Lage im Kreml angesehen wird. Zwischen Lublin und Moskau bestehen keine Meinungsverschiedenheiten. Daß man in London die Dinge anders sieht, geht auch aus der Stellungnahme Reuters hervor: nach Ansicht der Exilpolen sei die Lubliner „Regierung" eine „rein von Kommunisten geschaffene und von ihnen kontrollierte Institution".

Moskau erkennt Lublin an. Sowjetbotschafter ernannt

Wie die Taß meldet, hat die Sowjetregierung das Lubliner Komitee formell als provisorische polnische Regierung anerkannt und Viktor Sachariewitsch Lebed zum Botschafter in Lublin ernannt.

Die polnische Angelegenheit hat damit die Entwicklung genommen, die zu erwarten war. Moskau schuf eine vollendete Tatsache und manövrierte die polnische Sache in eine Sackgasse hinein. Den Londoner Exilpolen wurde damit ein weiterer Schlag ins Gesicht versetzt.

Sitzung des USA-Kongresses: „Der Krieg noch lange nicht vorüber"

EP. **Lissabon**, 5. Jan. Bei der Eröffnung des 79. USA-Kongresses am Donnerstag wurde sofort zum Ausdruck gebracht, daß der Krieg noch lange nicht gewonnen sei. Senator Barkley, Demokrat aus Kentucky, sagte: „Ich glaube, daß die militärischen und politischen Ereignisse dem Kongreß und dem Land die Tatsache bewußt werden ließen, daß der Krieg noch lange nicht vorüber ist." Der Kongreß vertagte sich bis Sonnabend. Das Repräsentantenhaus trat ebenfalls zusammen und legte 500 Gesetzesvorlagen vor. Eine Vorlage schlägt die zwangsmäßige militärische Ausbildung vor.

Sämtliche Prophezeiungen für 1944, zu denen sich auch Minister und Generale verleiten ließen, hätten sich als falsch herausgestellt, erklärt die englische Zeitschrift „John Bull". Daß die Alliierten weiter denn je davon entfernt seien, den Krieg zu gewinnen, sei durch die plötzliche Enthüllung der tatsächlichen Kraft Deutschlands klargeworden.

England verbietet Lebensmittel-Lieferungen an Bonomi-Italien

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

H. Stockholm, 5. Januar. Daß die Verbrechen der „Befreier" in Italien auch einen hohen politischen Hintergrund haben, wird durch Veröffentlichung eines Geheimstückes im „New York Daily Mirror" enthüllt. Kurz vor der Begegnung Roosevelt—Churchill in Quebec im September überreichte Lord Halifax dem Staatsdepartement eine Denkschrift, in der in schärfster Weise Einspruch gegen eine etwa von den USA beabsichtigte Erhöhung der Lieferungen für Italien erhoben wurde. „Die öffentliche Meinung in England würde es nicht zulassen, daß die britische Regierung Italien mehr Hilfe zukommen ließe, als für die Kriegführung unbedingt erforderlich ist. Wenn die nordamerikanische Regierung trotz dieser Vorstellung selbständige Maßnahmen ergreifen sollte, so würde sich die britische Regierung zu ihrem Bedauern gezwungen sehen, ihre Stellungnahme vor der Oeffentlichkeit darzulegen." Selbst die Ankündigung einer mageren Hilfe durch die Unrra wurde noch verurteilt.

Der Haß Edens gegen die Italiener und die Verachtung für jene törichten Narren, die in Churchills Händen nur die Karotte, aber nicht den Knüppel gesehen hatten, können kaum stärker zum Ausdruck gebracht werden. Wenn die Italiener nicht so entsetzlich ausgehungert, verelendet und durch die Kapitulation moralisch gebrochen wären, würden heute wahrscheinlich in Rom ganz ähnliche Kämpfe toben wie in Athen.

Die Veröffentlichung dieses Dokuments, das ein eindeutiges Zeugnis für die brutale anglo-amerikanische Machtpolitik in Europa darstellt und zugleich gewisse Konflikte zwischen England und den USA vor der Weltöffentlichkeit bloßlegt, ist den Nordamerikanern sehr peinlich. Außenminister Stettinius erklärte in der Pressekonferenz in Washington, daß es sich hier um eine der vertraulichen Unterlagen des Departements handele. Die nicht genehmigte Veröffentlichung irgendeines Teils dieser Unterlagen sei im höchsten Grade bedauerlich, die Angelegenheit werde weiter verfolgt.

Ein erschütterndes Bild von den Zuständen im feindbesetzten Italien zeichnete, wie wir in unserer gestrigen Ausgabe meldeten, die bekannte nordamerikanische Kongreßabgeordnete und Schriftstellerin Clare Booth. Bei einigem guten Willen hätte wirklich etwas zugunsten der Italiener getan werden können, meint Clare Booth. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Italienern viel versprochen und nichts getan, „und es wäre um unseres Namens willen besser gewesen, die Versprechungen wären nie gemacht worden". Von einer ganz anderen Seite, nämlich vom Standpunkt der Weltpolizei aus, kommt auch der stellvertretende Chef der nordamerikanischen Feldgendarmerie, J. Dillon, zu dem gleichen Ergebnis. Die Not in Italien, vor allem in Neapel, sei so groß, daß die Menschen immer wieder versuchen, die Lebensmitteltransporte für die nordamerikanischen Truppen zu überfallen. Wie man so ganz nebenbei erfährt, sind in einem jener „Gefechte" mit italienischen Zivilisten nicht weniger als 22 Personen ermordet worden. Dillon hat — echt nordamerikanisch — später Befehl gegeben, alle Lebensmittellager mit MG-Posten bewachen und beim Annähern verdächtiger Personen sofort Feuer geben zu lassen. Der gleiche Befehl gilt für die LKW-Fahrer von Lebensmitteltransporten.

Aufruf zu einem Volksopfer

Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm vom 7.—28. Januar — Die Partei Trägerin der Aktion

In der Zeit vom 7. bis 28. Januar wird eine Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm durchgeführt. Zu diesem „Volksopfer" erlassen der Leiter der Partei-Kanzlei, M. Bormann, Reichswirtschaftsminister W. Funk, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichspropagandaleiter der NSDAP. Dr. Goebbels und Reichsführer-SS und Befehlshaber des Ersatzheeres H. Himmler den nachstehenden Aufruf:

Deutsches Volk! Das Jahr 1944 hat uns schwere Prüfungen auferlegt. Mit der geballten Kraft dreier Weltreiche hat es der Feind in einem Massenansturm ohnegleichen nicht vermocht, uns in die Knie zu zwingen. In einem heroischen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt. Die Heimat hat sich des Heldentums ihrer Soldaten würdig erwiesen. Trotz des feindlichen Bombenterrors ist sie unerschüttert, kampfentschlossen und siegesbewußt wie nie zuvor.

Dem Rufe zur kompromißlosen und totalen Führung des Krieges ist das ganze deutsche Volk einmütig und entschlossen gefolgt. Frauen und Mädchen haben in Fabriken und Kontoren zu Hunderttausenden die Männer abgelöst und damit die Aufstellung zahlreicher neuer Volksgrenadier-Divisionen ermöglicht. Die deutschen Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen geben diesen Soldaten die besten Waffen in die Hand.

Nunmehr beginnen die ersten Früchte der totalen Kriegführung zu reifen. Es müssen jedoch immer neue Volksgrenadier-Divisionen und Marscheinheiten zur Aufstellung kommen und der Front zugeführt werden. Auch die Männer des Deutschen Volkssturms befinden sich in Tausenden von Bataillonen in der Ausbildung und teilweise schon im Einsatz. Für die Aufstellung dieser neuen Verbände werden dringend Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke benötigt. Im Auftrage des Führers rufen wir deshalb alle Deutschen, Männer, Frauen und unsere Jugend, zu einem

„Volksopfer"

auf. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird mit ihrer bewährten Tatkraft die Trägerin dieser Aktion sein.

Vom 7. bis 28. Januar werden für die Wehrmacht und den Volkssturm gesammelt: Uniformen und Uniformteile der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, Polizei, Feuerschutzpolizei, Reichsbahn, Reichspost usw., tragfähiges Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, wie Zeltbahnen und Zeltzubehör, Woll- und Felldecken, Brotbeutel, Rucksäcke, Kochgeschirre, Koppel, Schulterriemen, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht. Ferner werden Kleidung, Wäsche und Spinnstoffe jeder Art gesammelt, um hieraus neue Bekleidung und Ausrüstungsstücke herzustellen.

Jeder Volksgenosse muß von diesen Dingen alles das abgeben, was er nicht unbedingt benötigt. Gebt alles Entbehrliche der kämpfenden Front. Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können.

* *

Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Volkssturm, die vom 7. bis 28. Januar durchgeführt wird und für die vom Sonntag ab 60000 Annahmestellen im ganzen Reiche zur Verfügung stehen, ist, wie schon das Wort sagt, keine Spendenaktion im Sinne früherer Spinnstoffsammlungen, sondern soll ein Opfer sein, ein Opfer, das wir der kämpfenden Front und dem zum Einsatz bereitstehenden Volkssturm schuldig sind. Gerade in diesen Wochen, wo wir an allen Fronten einmalige Zeugnisse deutscher Einsatzbereitschaft erleben, wird die Heimat Gelegenheit haben, zu beweisen, daß sie vom gleichen Geist beseelt ist, jenem Geist, der das „deutsche Wunder", wie es der Feind nennt, vollbringt.

Das Volksopfer fordert von uns, daß wir alles hergeben, was wir nicht täglich im Gebrauch haben. Es ist also nicht damit getan, alte, nicht mehr gebrauchsfähige Kleidungsstücke oder ein paar Lumpen abzuliefern, sondern wir sollen eine Generalmobilmachung aller entbehrlichen Textilien vornehmen. Die Heimat kann noch auf vieles verzichten, was die Front dringend braucht. Jeder entbehrliche Anzug, jede im Schrank ungenutzt hängende Uniform sind an die Front zu geben. Nachdem wir die deutschen Soldaten mit den besten Waffen aufgerüstet haben, ist es unsere selbstverständliche Pflicht, sie auch in bezug auf Bekleidung und textile Ausrüstung ausreichend zu versorgen.

Dieser Aufruf zum deutschen Volksopfer ist ein ernster Appell an die Heimat. Keiner wird sich diesem Appell an das Gewissen, die Anständigkeit und die selbstverständliche Pflichterfüllung entziehen können. Die Front sieht auf uns. Zeigen wir uns der Soldaten würdig, die vor dem Feind bedingungslos ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzen.

Plastiras — und britische Kanonade in Athen

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

H. **Stockholm**, 5. Jan. Weder das rücksichtslose Beiseiteschieben des Königs und die Einsetzung der Regentschaft, noch die Neubildung der Regierung unter General Plastiras, die beide so laut als gewaltige politische Erfolge englischer „Befriedung" gepriesen worden waren, haben auch nur im geringsten eine Aenderung der Lage in Athen bewirkt. Es wird weiter gekämpft und weiter geschossen, wie nun schon seit vier Wochen, ja, der Athener Korrespondent des Londoner Nachrichtendienstes meldet am Donnerstagmorgen, daß eine schwere britische Kanonade die Stadt mit so starkem Geschützlärm erfülle, wie überhaupt noch nie zuvor. Der politische Effekt des Regentschaftsplans ist nutzlos vertan, denn daß die Minderheitsregierung Plastiras, in der der Ministerpräsident zugleich Kriegs-, Marine- und Schiffahrtsminister ist, die Wogen nicht glätten kann, ist klar. Es ist Plastiras auch nur gelungen, 12 Männer auf die Beine zu bringen — 7 Minister und 5 Staatssekretäre, weniger als die Hälfte der Regierung Papandreu.

Der diplomatische Korrespondent von Reuter nimmt zur Bildung der Regierung Plastiras in Griechenland Stellung und bezeichnet es als bemerkenswert, daß alle Mitglieder der neuen Regierung Republikaner seien, was zum mindesten dazu führen sollte, daß der Verdacht der Elas auf monarchistische Intrigen beseitigt werde. Reuter erteilt damit dem griechischen König eine neuerliche Abfuhr. Wenn gleichzeitig bemerkt wird, daß griechische Kreise in London die neue Regierung als Ausdruck eines klaren Bruchs mit der Vergangenheit betrachten, dann wird damit zugegeben, daß die Briten ihre Auffassung einer demokratischen Regierung weitgehend verleugnen.

Ein Erfolg der Plastiras-Regierung, so erklärt Reuter, werde zum großen Teil von ihrer Fähigkeit abhängen, den militärischen Konflikt zu beenden. Der Lebensfähigkeit der Regierung werden damit von vornherein nur beschränkte Chancen gegeben. In den britischen Zeitungen wird diese Tendenz wesentlich stärker unterstrichen. Die Hoffnungen, die an die Ernennung des Erzbischofs Damaskinos zum Regenten erweckt worden sind, seien nicht verwirklicht worden, schreiben die „Times". Solange die Kämpfe fortdauerten, könne es keine befriedigende Regelung geben. Die neue Regierung sei offensichtlich unter Ausschaltung oder mindestens Absonderung der Eam und Elas gebildet worden. Sie könne nur volle Kraft erhalten durch erfolgreiche Verhandlungen mit diesen unter gleichen Bedingungen. „News Chronicle" meint, Plastiras betrachte sich offensichtlich als Diktator seines Landes mit der Unterstützung durch britische Bajonette. Griechenland werde einen Schrei der Entrüstung ausstoßen, wenn britische Waffen benutzt würden, um diese neue Diktatur zu unterstützen. — Der diplomatische Korrespondent von „Daily Herald" glaubt, daß Plastiras gar nicht die Absicht hege, den Kampf zu beenden und seine Gegner als Rebellen gegen seine Autorität zu behandeln wünsche.

Ihre Waffe

Drx. So knapp die Nachrichten über den Verlauf der deutschen Angriffsoperationen im Westen sind, so vielsagend sind die wenigen Ortsangaben, die der tägliche OKW-Bericht enthält. Sie erlauben in jedem Fall die Feststellung eines Erfolges, der sich ganz erheblich von den angeblichen „Fortschritten" der anglo-amerikanischen Offensive an der Roer und an der Saar abhebt. Noch deutlicher wird dieser Unterschied, wenn man bei einem solchen Vergleich den ungeheuren Einsatz der feindlichen Luftstreitkräfte berücksichtigt, gegen den die Deutschen beim Angriff sowohl wie in der Verteidigung zu kämpfen haben. Auf diese ihre Luftstreitkräfte setzen die Engländer und Amerikaner ihre ganz besonderen Hoffnungen. Ihnen galt die größte Sorgfalt ihrer Anstrengungen. Mit ihnen hofften sie die gesamte Westwallbefestigung nicht nur zu zerschlagen, sondern überhaupt militärisch zu entwerten. „Die Festung Deutschland habe kein Dach", hat Roosevelt einmal prahlerisch behauptet. Durch dieses Dach wollten die Eroberer sie zu Fall bringen. Sie glaubten sich daher die Opfer sparen zu können, die der Ansturm gegen eine moderne Erdbefestigung kostet. Der Luftkrieg sollte überhaupt dem Krieg der Gegenwart das neue Gepräge geben, das noch der Vormarsch der deutschen Divisionen im Sommer 1940, der im wesentlichen eine Panzeroffensive war, habe vermissen lassen.

Nach dem Sieg über Frankreich hatte der Führer in einer Stellungnahme zu den Problemen des Krieges erklärt, daß sich jedes Volk die seiner Veranlagung und seiner Leistungskraft entsprechende Waffe schaffe. Das nationalsozialistische Deutschland habe den Panzer als die dem deutschen Soldaten gemäße Waffe zu ihrer jetzigen Höchstleistung entwickelt, und die Waffe habe den Krieg in Polen und Frankreich entschieden. Der deutsche Panzer ist nach dem Zeugnis der Engländer und Amerikaner auch heute noch der beste Kampfwagen der Welt, aber seine operative Stärke liegt nicht nur im Material, sie liegt auch in der Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit des deutschen Soldaten. Sein Einsatz verlangt die restlose Hingabe der Besatzung, wenn er den durchschlagenden Erfolg erreichen soll, zu dem ihn seine technische Ausrüstung qualifiziert.

Jetzt wollen die Amerikaner beweisen, daß auch sie „ihre Waffe" entdeckt und mit ihr den Vormarsch zum Siege angetreten haben. Aber während die Panzer der deutschen Wehrmacht die Engländer vom Kontinent herunterfegten und die Holländer, Belgier und Franzosen innerhalb von sechs Wochen zur Kapitulation nötigten, weichen die Divisionen Eisenhowers nach monatelangem Ansturm gegen die deutsche Verteidigung jetzt zurück, obwohl die britisch-amerikanische Luftwaffe einen großen Teil Europas in ein Trümmerfeld verwandelt hat. Die amerikanische Luftwaffe folgt in ihrem Aufbau und in der Zielsetzung ihres Einsatzes dem britischen Vorbild. England hat, lange bevor der Krieg im Westen im Frühjahr 1940 ernsthafte Formen annahm, mit dem Bombardement aus der Luft begonnen, mit einem Bombardement, das weniger gegen militärische Ziele, mit Ueberlegung aber gegen Lazarette, Krankenhäuser, Schulen und Wohnviertel gerichtet war. Wenn man die Reden des Führers aus den ersten Kriegsjahren durchliest, stößt man immer wieder auf die Anklagen Adolf Hitlers gegen die planmäßigen Mordanschläge der britischen Luftwaffe auf Frauen, Kinder, Greise und Kranke. Der britisch-amerikanischen Invasion im Sommer 1944 ging ein Luftbombardement voraus, das weite Teile Frankreichs und Belgiens zerstörte. Und doch war diese Zerstörung weder notwendig noch die Voraussetzung für die Preisgabe der Kanalküste durch die deutsche Wehrmacht. Der deutsche Vormarsch nach dem Atlantik vor fünf Jahren hatte sein Ziel erreicht, ohne den Kontinent in eine Wüste zu verwandeln. So entschieden der deutsche Wille zum Siege war, das Bewußtsein, auch als Sieger noch eine Verantwortung zu tragen, verließ die deutsche Führung keinen Augenblick. Das Gefühl einer deutschen Verpflichtung gegenüber allem, was zum Bestande der europäischen Kulturwelt gehört, schützte die Besiegten vor nutzloser Vernichtung ihres Lebens, ihres Besitzes und ihrer Menschenrechte, es bewahrte sie nach der Kapitulation vor Hunger und Arbeitslosigkeit, vor Schikanen und Drohungen.

Engländer und Amerikaner aber fühlen gegenüber dem Gegner keine Verpflichtung. Sie lassen sie ja nicht einmal gegenüber ihren Verbündeten gelten, wie das Schicksal der Polen und Griechen, der Belgier und Franzosen zeigt.

Churchill hat bereits am 16. November 1937 bei der zweiten Lesung einer Vorlage über Luftkriegsvorbereitungen im britischen Unterhaus erklärt: „Es kommt auf den Versuch an, durch einen Akt von Massenterror aus der Luft ein derartiges Hinschlachten von Frauen und Kindern der wehrlosen Bevölkerung zu bewerkstelligen, daß letztere die Regierung zwingt, Rechte, Besitzungen und die Freiheit des Landes preiszugeben." — Der britische Luftfahrtminister Archibald Sinclair aber hat den Erwartungen Ausdruck gegeben, welche die britische Regierung auf den Einsatz ihrer Bombengeschwader setzte, indem er am 18. November 1942 sagte: „Die deutsche Zivilbevölkerung hat durch die Bombardierungen sehr empfindliche Folgen zu ertragen. Der Gesamterfolg rechtfertigt daher vollkommen die bisherige Politik der Bombardierungen." — Und Generalleutnant Martin schrieb im „Daily Telegraph" am 2. Dezember 1943: „Das deutsche Volk muß „bombenselig" gemacht werden. Versetzt man es erst einmal in diesen Zustand des „shell-shock à l'american", dann kann der Generalangriff der Alliierten beginnen." — Genau wie die Briten denken die Amerikaner. Raymond Clapper schrieb am 12. August 1943: „Terror und Brutalität sind die beste Seite des Luftkrieges. Schließlich haben wir die Mittel, Städte unbewohnbar zu machen, und, warum soll man es nicht offen zugeben, über Wohnviertel Vernichtung zu bringen." — Und im Leitartikel der „New York Times" vom 26. Januar 1943 heißt es: „Der bisher beste Lehrmeister des deutschen Volkes ist die Fliegerbombe. Eine 400 kg Bombe ist ein gewichtiges Argument, und sie vermag auf bemerkenswerte Weise Vorurteile und vorgefaßte Meinungen zu brechen. Die Schwierigkeit ist, daß unerzogene und falsch geleitete Köpfe Tatsachen ignorieren. Die Block-busters (Wohnblockknacker) sind Tatsachen, deren Existenz nicht abgeleugnet werden kann. Für gewisse Zwecke sind sie ein wundervolles Lehrmittel."

Der ganze europäische Kontinent ist den Politikern in London und Washington nur ein Exerzierfeld, das sie in ein kahles Niemandsland zu verwandeln trachten. Die einzige Sorge, die sie dabei haben, ist es, dieses Werk der Zerstörung ohne Risiko für sich selbst zu vollenden. In der englischen Zeitschrift „John Bull" stand

dieser Satz: „Sechs Jahrhunderte mögen an dem Dom von Köln gebaut haben, aber ich möchte lieber, daß er in wenigen Sekunden in Grund und Boden bombardiert wird, daß sämtliche Kathedralen Deutschlands in Trümmerhaufen verwandelt werden, als daß auch nur ein einziger Brite getötet wird.“ Darum gehen sie dem Kampf aus dem Wege, der Mann gegen Mann ausgetragen werden muß. Sie wollen den Kampf so führen, wie es ihrer Tradition als Seeräuber und Freibeuter entspricht: aus dem Schlupfwinkel ihres gesicherten Hinterhalts heraus, am liebsten bei Nacht und Nebel und unter Bedingungen, die ihr Leben nicht unnötig in Gefahr bringen. Die ganze Niedertracht und Erbärmlichkeit ihres Charakters kommt in der Art ihrer Kriegführung zum Vorschein: kein Sieg in offener Feldschlacht, und wäre er noch so eindrucksvoll, vermag ihrem Haß, ihrer Wut und ihrem Racheburst soviel Genugtuung zu geben wie ein gelungener Anschlag auf das deutsche Hinterland, auf die Zentren der europäischen Kulturwelt.

Die ganze Verlogenheit der britisch-amerikanischen Humanitätsphrasen kommt in den Kommentaren zum Ausdruck, mit denen die Londoner und Washingtoner Zeitungs- und Radioberichte den anglo-amerikanischen Luftkrieg begleiten. An den „Erfolgen“ ihrer Brand- und Sprengbomben halten sie sich für die kümmerlichen Ergebnisse ihres Bodenkrieges schadlos. Die Beharrlichkeit, mit der die britische Luftwaffe ihre Nachtflüge über Deutschland im Sommer 1940 durchführte, obwohl sich damals das Schicksal Frankreichs entschied und die Regierung Reynaud in geradezu beschwörender Eindringlichkeit das Londoner Kabinett darum bat, diese nutzlosen Terrorflüge zugunsten einer wirksamen Hilfe für die französische Armee, wenn auch nur vorübergehend, einzustellen, bewies, was sich die Briten von dieser Waffe versprachen, die in so hervorragender Weise die alte Flibustier-Taktik zu neuem Leben erweckte, der das britische Weltreich seine Entstehung verdankt.

Es ist darum auch kein Wunder, daß kein Ereignis der britischen Selbstgefälligkeit so auf die Nerven ging wie der Einsatz der deutschen Fernwaffen. Vielleicht ist es nicht so sehr die Wirkung dieser Waffen als die Tatsache ihres Besitzes durch die Deutschen, die Englands Empörung weckte: denn sie verwirklichen alle Wünsche, die für die britische Art der Kriegführung im Vordergrund stehen: Wirkung auf große Entfernung, weitestgehende Ausschaltung der Gefahren für die am Einsatz direkt beteiligte Truppe, Unabhängigkeit von Wetter, Klima und Jahreszeit und schließlich Begünstigung des materiell bevorzugten Partners. Wäre England im Besitze des Fabrikationsgeheimnisses unserer Fernwaffe, dann würde sich die britische Kriegführung wohl darauf beschränken, die Insel zum Ausgangspunkt einer Stratosphären-Kanonade zu machen, der das Leben und die Heimat aller Völker der Erde zum Opfer fallen würden, die sich nicht willig zu Sklaven und Handlangern der britischen Habgier herabwürdigten, ohne daß deswegen ein britischer Soldat sein Leben in einem fremden Kontinent aufs Spiel setzen müßte.

Aber so sehr die Luftkriegführung der Engländer und Amerikaner ihre völkerrechtswidrige Taktik zu verstärken sucht, so wenig ist es ihr doch gelungen, dem Kriege diejenige Beschleunigung oder gar die Wende zu geben, die man in London und Washington im Auge hat. Gerade die Ereignisse der letzten Wochen haben gezeigt, daß es den Engländern und Amerikanern ebensowenig glückt, durch das Bombardement aus der Luft den Kampf zu entscheiden wie es den Engländern 1940 gelungen ist, den Deutschen durch den Bombenterror den Kontinent streitig zu machen. Die I n f a n t e r i e hat ihre Stellung als Königin der Schlacht behauptet, der G r e n a d i e r ist es, der den Krieg entscheidet. An der Zahl der Flugzeuge, am Gewicht der Bomben sind uns die Engländer und Amerikaner nach überlegen, aber das Herz des deutschen Soldaten, der in der Hitze des Sommers, im Schlamm des Frühjahrs und Herbstes und im Schnee und Eis des Winters den deutschen Boden verteidigt, ist gewappnet gegen die Uebermacht des Materials, mit dem der Gegner gegen ihn antritt. Er führt keinen Eroberungskrieg, er will den Frieden, aber er will s e i n e n Frieden. Und diesen Frieden verteidigt er mit der Zähigkeit und der vorbehaltlosen Hingabe, die unüberwindlich ist. Und den Lohn dieser Opferbereitschaft wird er finden, wenn einmal die letzte Phase dieses Krieges begonnen hat, in der sich auch unsere Gegner zum Einsatz auf der Ebene des persönlichen Eintretens für ihr Kriegsziel stellen müssen, dem sie bisher aus dem Wege zu gehen versucht haben. Sie wollten auf den Flügeln ihrer Bomber dem Siege nacheilen. Die bitteren Erfahrungen ihrer vergeblichen Offensive zwischen Maas und Rhein haben sie gelehrt, daß sie heruntersteigen müssen auf den Boden unseres Kontinents, wo sie mit den Waffen zu kämpfen haben, in denen sich der deutsche Soldat noch immer, auch heute noch, als ihr Meister erwiesen hat.

OKW: Zahlreiche Ortschaften in Lothringen und im Elsaß befreit

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Schlacht in den nördlichen Ardennen hat sich gestern noch gesteigert. Im zusammengefaßten Feuer aller Waffen liefen sich die erneut zum Durchbruch ansetzenden amerikanischen Divisionen schon nach geringen Anfangserfolgen wieder fest. Im Raum von Bastogne hielten unsere Panzerverbände ihren starken Druck aufrecht. Feindliche Angriffe scheiterten. Die Front zwischen Saargemünd und dem Rhein ist in Bewegung. Trotz der Gegenangriffe der inzwischen herangeführten feindlichen Verbände sind unsere Truppen, besonders in den unteren Vogesen, weiter im Vordringen. Neben zahlreichen Orten in Lothringen wurde die Stadt Weißenburg im Elsaß vom Feind befreit, die Lauter nach Süden überschritten. 76 Panzer und Panzerfahrzeuge wurden gestern im Westen erbeutet oder vernichtet, auch zahlreiche Geschütze und Kriegsgerät aller Art fielen in unsere Hand. — In Mittelitalien dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Im Raum nördlich Faenza behaupteten unsere Truppen das Feld gegen die feindlichen Durchbruchsversuche. Nordwestlich Ravenna stehen sie in schweren Kämpfen gegen vorgestoßene feindliche Verbände. — Die Schlacht um Budapest geht weiter. Die deutschen und ungarischen Verteidiger schlugen auch gestern starke feindliche Angriffe am Ostrand der Stadt zurück. Um einzelne Einbruchsstellen wird noch erbittert gekämpft. Den zwischen dem Gran und Groß-Steffelsdorf angreifenden Bolschewisten blieben nennenswerte Erfolge versagt. Eine bolschewistische Kampfgruppe, die in unsere Stellungen eingebrochen war, wurde im Gegenangriff durch unsere Panzer abgeschnitten und vernichtet. Starke Verbände deutscher Schlachtflieger unterstützten auch gestern die Kämpfe des Heeres in Ungarn und setzten 18 Panzer außer Gefecht. 30 sowjetische Flugzeuge wurden vernichtet, davon 26 in Luftkämpfen durch unsere Jäger und Schlachtflieger. In Kurland scheiterten südlich Frauenburg mehrere örtliche Angriffe der Bolschewisten. — Am gestrigen Tage waren über dem Reichsgebiet nur kleinere Verbände feindlicher Tiefflieger. In den Abendstunden und um Mitternacht griffen schnelle britische Kampfflugzeuge erneut die Reichshauptstadt an. — Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London wurde verstärkt.

Weltbild/Gliese

Deutsche Scharfschützen trafen 5600 Sowjets

Als der Führer im September 1944 das Scharfschützen-Abzeichen stiftete, wollte er damit eine Gruppe von Einzelkämpfern auszeichnen, die im Laufe des Krieges immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Besonders in den langen Abschnitten der Ostfront, die nicht zu den ausgesprochenen Schwerpunkten der Kämpfe gehören, überwachen die Männer mit den scharfen Augen und der sicheren Hand die feindliche Front und zwingen dadurch die bolschewistischen Späher, Melder und vorgeschobenen Posten zu großer Zurückhaltung. Mancher von ihnen hat dabei zahlenmäßig den Bestand mehrerer feindlicher Kompanien vernichtet. Die Leistungen der Scharfschützen haben sich besonders in der letzten Zeit fortgesetzt gesteigert. Zwischen den Karpaten und dem großen Weichselbogen wurden im vergangenen Monat 1043 Einzelerfolge von Scharfschützen gemeldet. Im gleichen Zeitraum trafen die Scharfschützen am großen Weichselbogen 1580 Bolschewisten, davon in den letzten beiden Dezemberwochen 880 gegenüber 434 in den letzten beiden Novemberwochen. Die Leistung hat sich also innerhalb Monatsfrist verdoppelt. Auch an der ostpreußischen Ostgrenze lagen die Scharfschützen mit 867 Erfolgen in den letzten beiden Dezemberwochen erheblich über ihren Ergebnissen in der letzten Novemberwoche. Noch deutlicher ist das Ansteigen an der Memel-Front. Dort trafen die Scharfschützen in der letzten Novemberwoche 81 Bolschewisten, in der letzten Woche des Dezembers aber mit 234 fast das Dreifache. An der gesamten Ostfront verloren die Sowjets durch deutsche Scharfschützen im Dezember 5600 Mann gegenüber 3300 im November.

Ritterkreuzträger Generalmajor Möhring, geboren am 8. Januar 1900 zu Groß-Lipschin (Kr. Berent, Westpr.), fand in heldenhaftem Kampf an der Spitze seiner Volksgrenadier-Division im Westen den Soldatentod.

125 000. Einsatz des Schlachtgeschwaders Immelmann

Das Schlachtgeschwader I m m e l m a n n flog am 3. 1. unter Führung seines Kommodore, Oberst R u d e l, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, seinen 125 000. Einsatz.

Ernüchterung von New York bis Paris

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten“

Jz. Madrid, 5. Jan. Die Führerrede hätte wie eine kalte Dusche gewirkt, schreibt der New-Yorker „Ya“-Korrespondent Lucientes. Dazu kommt noch die Veröffentlichung der wenig erfreulichen Jahresbilanz, aus der hervorging, daß die nordamerikanische Staatsschuld 231 Milliarden Dollar beträgt und daß sich allein die jährlichen Zinsen auf 4 Milliarden Dollar belaufen, die für die erwähnte Summe bezahlt werden müssen. Es wird ernst, haben die führenden Männer verkündet, und es sollen jetzt alle Nordamerikaner mobilisiert werden, vom Sportsmann bis zum Filmstar. Die Stimmen, die in dem deutschen Gegenschlag ein letztes Verzweiflungsmanöver sehen wollten, sind überschrien worden. Man hat zuviel Nackenschläge erhalten und ist zu oft betrogen worden, als daß man noch weiteres in diesen Monaten glauben würde. Der bekannte Journalist Leonard Spearman berichtet über die Entrüstung des englischen Volkes, dem man immer erzählt habe, die Deutschen hätten keine Lebensmittel, keine Waffen und keinen Brennstoff, und denen es jetzt gelungen sei, die Truppen der Verbündeten zurückzuwerfen. General Fuller bedauert es selbst, daß die anglo-amerikanischen Behauptungen so stark aufgedreht hätten. Fuller verwünscht alle Manöver, die Atlantik-Charta, die Unrra und Dumbarton Oaks. Der Londoner „Ya“-Korrespondent Assia befaßt sich mit den anglo-amerikanischen Gegensätzen, die durch die Kriegsverlängerung entstanden seien. Man werfe sich gegenseitig vor, schuld daran zu sein, daß der Krieg noch weitergehe. Man könne daran erkennen, wie zerbrechlich die Illusion sei, daß durch diesen Krieg ein harmonisches Verhältnis unter den Völkern zustande käme, wie es vor dem Krieg bestanden habe. Allein die Tatsache der Kriegsverlängerung habe genügt, einen Zwist zwischen England und Nordamerika herbeizuführen, Völkern, die durch eine gleiche Abstammung doch am ehesten geneigt seien, sich zu vertragen. „Solange hat man in den USA die Flöhe am englischen Löwen gesucht, bis es gelang, sie zu finden“, schreibt der „Economist“ zu den britisch-nordamerikanischen Auseinandersetzungen.

„Die Heuchelei ist das Laster der angelsächsischen Völker und ein Charakteristikum der reichen Völker überhaupt.“ Fünfeinhalb Jahre habe das englische Volk sich Bombardierungen, Blockade, Schlangestehen und Rationierung gefallen lassen, um jetzt von den USA beschimpft zu werden. Ihnen stehe es am wenigsten zu, eine solche Sprache zu führen, nachdem sie im Jahre 1940 dem um sein Leben ringenden England nur Kriegsgeräte gegen bares Geld geliefert hätten. Die gleichen USA. wollten sich über die englische Haltung in der griechischen und polnischen Frage entrüsten, wo vor den Wahlen zwei politischen Parteien die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina und die Ignorierung der arabischen Völker versprochen wurden, nur um die jüdischen Stimmen von New York zu erhalten.

Nicht weniger enttäuscht ist das französische Volk über die Vorgänge in der letzten Woche, vor allem aber über das Unvermögen der Verbündeten, Frankreich entsprechend mit Lebensmitteln zu versorgen. Der dortige „Ya“-Korrespondent Antonio Mira berichtet, daß die breiten Massen unzufrieden mit ihrer Regierung seien und sich an die Zeiten erinnern, da Deutschland die Versorgung des Landes organisiert hatte. Es sei nicht möglich, der Menge plausibel zu machen, warum es mit den Zufuhren nicht klappe. Vor allem, weshalb der erhoffte anglo-amerikanische „Ueberfluß“ sich nach der Befreiung nicht eingestellt habe. Wie viele Departements lebten nur noch von der Hand in den Mund. In Bordeaux habe die Bevölkerung in 14 Tagen einmal eine Fleischration erhalten. Fischfang sei nicht mehr möglich. Von 85 Zuckerfabriken in St. Quentin seien nur 12 in Betrieb, weil von den benötigten 145 000 t Kohle nur 4000 t beschafft werden konnten. Alle Lebensmittelreserven seien in diesem Bezirk aufgezehrt. In Montpellier seien im letzten Monat etwa 80 Gramm Fett pro Kopf verteilt worden. Kartoffeln gehörten zu den unbekannten Artikeln. In St. Etienne habe die Bevölkerung seit zwei Monaten kein Gramm Butter mehr erhalten. In den Seealpen seien im Monat November nur an 40 v. H. der Bewohner einmal 200 Gramm Fleisch verteilt worden. Man vertröste das französische Volk auf die nächste Ernte. Dazu kommen neue Einziehungsverordnungen. Mehr denn je fragen sich die Menschen, für wen? Für die Verbündeten? Sie haben dem Land nur Zerstörungen gebracht.

Arbeitsmänner als Einzelkämpfer

Von RAD.-Kriegsberichter Wurzrainer

Sechs und eine halbe Zeile sind es, eine amtliche Notiz, in welcher der Reichsarbeitsführer einer RAD.-Abteilung für hervorragende Bewährung ein Fahnenband mit der Spange „Arnheim“ und allen Angehörigen dieser Abteilung das Aermelband mit der gleichen Aufschrift verleiht. Hinter dieser Notiz stehen zweihundert siebzehnjährige Arbeitsmänner mit ihren Führern, von denen sich in der Schlacht um Arnheim in tagelangen schweren Kämpfen mehr als einhundertsiebzig das Eiserne Kreuz 1. oder 2. Klasse und fast alle das Infanteriesturmabzeichen holten. Kein Mensch dachte daran, eine Reichsarbeitsdienstabteilung einer englischen Elitedivision entgegenzustellen. Als die englische Fallschirmdivision in den Raum von Arnheim niederging, war diese RAD.-Abteilung eben am Verladen, um nach Deutschland zu rollen. Anstatt sich nun nach Osten durchzuschlagen, so gut das vielleicht ging, schloß sich diese RAD.-Abteilung einer Kampfgruppe der Waffen-ϟϟ an, ließ sich von dieser die Bewaffnung ergänzen und griff an der Seite dieses ϟϟ-Verbandes, begleitet von einer Sturmgeschützabteilung, den Feind in tagelangen Straßenkämpfen mit einem derartigen Fanatismus und einer hohen Moral, die ihr die zum Teil fehlende Gefechtsausbildung ersetzte, so lange an, fügte ihm schwerste Menschenverluste zu, entriß ihm Stützpunkt um Stützpunkt, nahm ihm viele hundert Gefangene ab, daß er mürbe ward und kapitulierte.

Den Umständen entsprechend erfuhr die Oeffentlichkeit nur wenig von der Vielzahl ähnlicher Beispiele höchster Bewährung und der langen Kette vorbildlicher Einzeltaten unserer jungen Arbeitsmänner. Im Zuge der Absetzbewegungen in Frankreich gerieten Flakbatterien des Reichsarbeitsdienstes, ursprünglich in der Luftabwehr eingesetzt, in den Erdkampf. Unerfahren im Erd- und Panzerbeschuß, sind ihre Taten und ihre Haltung leuchtende Male. Jene Großbatterie bei H. kämpfte unter schwerstem Granatwerferbeschuß, der ihr buchstäblich Geschütz um Geschütz unter den Händen zerschlug, der ihr Meßgerät, Munition und Funkanlage zerfetzte und manchen Kameraden hinsinken ließ, ohne einen Augenblick zu wanken bis zum Letzten und schlug sich dann noch kämpfend zu den eigenen Linien zurück.

Oder jener siebzehnjährige Arbeitsmann Franz Weber, der die Aufgabe hatte, die Fünftageverpflegung seiner Abteilung mit einem Gespann zurückzufahren, während seine Batterie noch Granate um Granate gegen den Feind jagte. Kaum aus der Stellung, zerschossen ihm Tiefflieger beide Pferde. Da holte er sich aus einem verlassenen französischen Gehöft zwei neue Pferde und fuhr weiter. Als ihm bald darauf der Wagen und wieder ein Pferd zerschossen wurde, schaffte er von irgendwo einen anderen Wagen und ein Pferd heran, lud die Verpflegung seiner Kameraden um und fuhr, wie ihm befohlen. Beim dritten Angriff, selbst mehrmals verwundet an Armen und Füßen, beschwört er den Fahrer eines LKW., der seine Fracht übernahm, sie an dem von ihm bestimmten Ort abzuliefern, denn es sei die Verpflegung seiner Abteilung.

In einer schweren Batterie, genesend und am Geschütz noch nicht einsatzfähig, versieht Arbeitsmann Steinhart leichten Dienst. Nach schwerem Kampf feuert von der Batterie nur noch ein Geschütz und deckt den Uebergang einer starken Einheit über die Seine. Da fällt an diesem Geschütz der Kanonier 3 aus. In schonungslosem Einsatz seiner Person, springt, alle Kraft aufbietend, Arbeitsmann St. an dessen Stelle und ermöglicht die Abgabe von hundertachtzig Schuß in vierzig Minuten und hält damit den nachdrängenden Feind auf, bis die Einheit über den Fluß ist.

Nur ein paar Beispiele, aus der Fülle gegriffen, zeigen die Haltung der siebzehnjährigen Arbeitsmänner auf. Je weiter sich der Kampf des Reiches dem Höhepunkt und der Entscheidung nähert, um so deutlicher wird jedem Deutschen die von der Partei von Anfang an klar vertretene Auffassung, daß die politische Erziehung und Formung ebenso wichtig ist wie die militärische Ausbildung.

Der junge Arbeitsmann hat die harte Parole verstanden, unter der unser Volk steht. Die wahnsinnige Grausamkeit des Feindes, der seine Dörfer mit Feuer und Bomben vernichtet, ihm Mutter und Geschwister mordet, hat den siebzehnjährigen Arbeitsmann gelehrt, den Feind zu töten, um die heilige Heimat zu retten. Mit dieser Parole im jungen Herzen, traf einen Arbeitsmann das bittere Los, in Gefangenschaft des verhaßten Feindes zu fallen. Einen Feuerüberfall der eigenen Waffen, der den Feind in Deckung zwang, nutzte der Arbeitsmann, sich einen Bahndamm hinunterzurollen, griff sich das Gewehr eines amerikanischen Scharfschützen und erreichte die eigene Stellung, und im Häuserkampf des nächsten Tages blieb dieser Arbeitsmann mit der Waffe des Feindes elfmal Sieger!

Nur leere Außenwände blieben stehen

Reuter über die furchtbaren Auswirkungen von V 2

Reuter verbreitet auch am Freitag sein tägliches Kommuniqué über den ununterbrochenen deutschen V-Waffenbeschuß auf England und fügt wie üblich hinzu: Es wurden Schäden und Verluste gemeldet. Einem weiteren Reuterbericht kann man entnehmen, wie diese verschiedenen „Schäden und Verluste“ tatsächlich aussehen. Die britische Agentur begnügt sich zwar mit vorsichtigen Andeutungen, die jedoch unter Berücksichtigung der von der britischen Regierung verhängten scharfen Zensurmaßnahmen deutlich genug sind, um die furchtbaren Auswirkungen von V 2 bestätigt zu finden. In dem Reuterbericht wird der Einschlag einer V 2 geschildert, die den Einsatz eines großen Aufgebots von Rettungsmannschaften erforderte, die darüber hinaus noch von Urlaubern verstärkt werden mußten. Hebekräne, Scheinwerfer und Greifbagger mußten eingesetzt werden. Wie umfassend die Zerstörungen tatsächlich sind, die nur durch eine einzige V 2 angerichtet wurden, gesteht Reuter mit folgendem Satz: „Nur die leeren Außenwände unzähliger Häuser eines großen Wohnungsblockes waren nach dem Einschlag der V 2 noch stehengeblieben.“

Neue Schiffsverluste der USA zugegeben

Die nordamerikanische Admiralität hat nach einer EFE-Meldung aus Washington die Versenkung des 1525 Tonnen großen nordamerikanischen U-Bootes „Harder“ durch Feindeinwirkung im Pazifik bekanntgegeben. Mit dem U-Boot ging die 65 Mann starke Besatzung mit ihrem Kommandanten, der zu den besten U-Boot-Kommandanten der USA gehörte, verloren. Ferner teilte die Admiralität ohne nähere Angaben den Verlust von zwei kleinen Einheiten der nordamerikanischen Flotte, zweier Schnellboote und eines Landungsschiffes mit.

Ein Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe versenkt

Wie das Kaiserliche Japanische Hauptquartier am Freitag bekanntgab, lief eine Gruppe feindlicher Transporter in den frühen Morgenstunden des 4. Januar in die San-Jose-Bucht bei der Insel Mindoro ein, während am Nachmittag des gleichen Tages ein feindliches Geschwader in den Gewässern westlich von Panay auftauchte. Drei Flugzeuge des Sonderangriffskorps Issie führten unter Jagdschutz einen Angriff gegen das feindliche Geschwader durch, wobei ein Flugzeugträger und zwei Schlachtschiffe oder Kreuzer sofort versenkt wurden. Einer der zum Jagdschutz bestimmten Jäger stürzte sich auf sein Ziel, während zwei weitere noch nicht zurückgekehrt sind.

Der Mann, der nach Syrakus spazieren ging

ROMAN VON GERHARD HEINE

17. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Hin und her wogt der Kampf. Der Tag vergeht. Es wird Abend und Nacht. Um das Ministerhotel ist es ruhig geworden. Die Grenadiere liegen wie Tote zwischen den Toten. Siebzehn Stunden haben sie im Kampfe gestanden.

Seume sagt sich, daß er nicht schlafen darf. Er lauscht hinaus, ob der Lärm von da draußen sich nähert. Aber die Geschütze donnern, und die Lärmtrommeln poltern nur dumpf und hohl in entlegenen Straßen, wie ein unheimliches Gemurmel der Nacht klingt fernes Schreien und Stöhnen von Verwundeten und Sterbenden. Darüber beginnen die Sterne des Himmels zu glänzen.

Die Kühle der Nacht sinkt herab. Er geht in das Ministerhotel und zieht seinen dunkelblauen Ueberrock an; aus dem Bürozimmer bringt er ein Licht mit und entzündet es in einem Winkel des Hofes. Aus der Tasche zieht er seinen Homer und beginnt zu lesen vom Kampf um Ilion:

— — — —und wie die Waage der ehrlichen Spinnfrau
Gleich schwebt, wenn in den Schalen die Wolle sie mit dem Gewichte
Ausgleicht, um für die Kinder den ärmlichen Lohn zu gewinnen,
Also stand in der Schwebe der Kampf und die Schlacht für die Heere.

Seume lächelte ein ernstes und schwermütiges Lächeln. Wie oft hatte er die Mutter die Wolle wiegen und peinlich genau das Gewicht feststellen sehen, um die Kinder durchzubringen! An solchen Vorgang hatte der alte Sänger gedacht, als er das Schwanken der Schlacht schildern wollte. Das war alter Brauch, und derselbe Mond, der leuchtend hell am Himmel stand, hatte schon vor Jahrtausenden dem alten Sänger geschienen.

Aber die Waage des Kampfes — er wollte sich nichts vormachen — schwebte nicht gleich. Die Stadt war ein Meer tobender Leidenschaft, und der Mond ergoß sein mildes Licht über Elend und Wahnsinn. „Mutter“, flüsterte er, „wir sehen uns nicht wieder.“ Sein Haupt sank auf das Buch.

Da hörte er einen Schritt und sah auf. General Igelström stand vor ihm. So bleich das Licht der hellen Nacht war, sein Gesicht war noch bleicher. Er hatte den Straßenkampf geleitet. Zwei Pferde waren ihm unter dem Leibe erschossen, sein Uniformrock war von Kartätschen durchlöchert worden. Auf seinem kühnen Gesicht lag tiefste Trauer.

„Er ist nicht mehr“, hörte ihn Seume sagen und wußte sofort, daß er den jungen Grafen, seinen Zögling, meinte. Der General hatte ihn, der sein Adjutant war, zum König Poniatowski gesandt, um diesen zum Eingreifen gegen die Rebellen zu veranlassen.

„Ermordet, verstümmelt. Sein Leichnam liegt am Krakauer Tor.“ Das Verlangen nach Trost hatte ihn zu Seume geführt. Er suchte dessen Hand: schweigend standen sie nebeneinander.

Als der Morgen kam, brachte er zugleich die Gewißheit, daß auf Entsatz nicht zu rechnen war. Noch einmal begann der Kampf in den Straßen und um das Ministerhotel. Der General wurde im Gesicht verwundet. Er erkannte, daß das Letzte zu wagen sei: es mußte versucht werden, einen Weg ins Freie zu bahnen.

Im Hof des Ministerpalastes sammelte er, was an Grenadieren noch kampffähig war; es waren etwa vierhundert. Er wartete auf den geeigneten Augenblick, um loszubrechen.

Neben ihm steht Seume: der General hört, wie diesem die Botschaft eines Freundes mitgeteilt wird, der im nahen Borchschen Palais schwerverwundet liegt und Seume zu sich ruft, um Abschied von ihm zu nehmen. Seume sieht den General an: der winkt ihm zu gehen.

Er kann durch eine Hinterpforte zum Palais gelangen und eilt an das Sterbebett. In kurzer Zeit kehrt er zurück. Es ist zu spät. Igelström mit den Grenadieren ist losgebrochen.

Seume will hinterher. Eine Schar Aufständischer kommt ihm entgegen. Es gelingt ihm, in das Palais Borch zurückzuflüchten. Sie dringen nach. Er eilt die Treppe hinauf zum Boden und versteckt sich hinter einem Haufen alter Fässer.

Neben ihm ist eine Kammer, aus der das Weinen von Kindern und beruhigendes Zureden von Müttern klingt. Auch Diener der russischen Gesandtschaft befinden sich dort. Es wird still.

Dann kommt es die Treppe hinaufgepoltert mit Waffenklirren und polnischen Flüchen. Sie eilen über den Boden, nach Flüchtlingen suchend — in großer Hast. Hier scheint sich das Plündern nicht zu lohnen. Sie ziehen polternd ab. Seume hört durch die Bretterwand schwer atmen. Dort herrscht die Todesangst.

Da tönt ein wildes, leidenschaftliches Lied. Seume kennt es. Es stammt aus dem aufreizenden Singspiel „Krakowina“ von Boguslawski. Igelström hatte die Aufführung verboten. Jetzt führen es die Revolutionäre auf, und die Wut dirigiert. Es ist ihrer eine zahlreiche Schar. Der ganze Bodenraum hallt wider von den trunkenen, heiseren Stimmen.

Nach einem Verse ist eine kurze Pause, nur wie ein Atemholen lang. Dahinein tönt ein Kinderstimmchen.

Es ist das Signal zu einer grauenhaften Szene. Krachend bricht die Tür des Bodengelasses zusammen; ein entsetzliches Kreischen der Frauen und Weinen der Kinder mischt sich mit dem Gebrüll der Polen. Seume fühlt, wie seine Glieder in plötzlicher Kälte erstarren und die Haare unter dem Hut sich sträuben.

Die Diener versuchen Gegenwehr. Ach, wie kurz! Das Lied ist zum Geheul geworden. Schüsse knattern. Säbel klirren.

Ein blutiger Bach fließt unter den Brettern des Verschlages hinüber unter die Fässer, hinter denen Seume liegt. Seine Glieder werden wie im Krampf von Grauen geschüttelt. Er fühlt sich sterbenselend, dabei todmüde. Er würde in Schlaf sinken, aber der Hunger hält ihn wach. Seit Mittwoch abend hat er nur etwas Konfekt gegessen. Nun ist Karfreitag abend.

Die Nacht vergeht langsam und qualvoll. Immer erneut zerreißen Schüsse die Stille, betrunkene Stimmen grölen Freiheitslieder. Erst als der Morgen graut, sinkt er einige Stunden in Schlaf. Dann aber wecken ihn Hunger und Durst. Er tritt aus seinem Versteck und schaut durch die Bodenluke auf Straße und Hof des Palais. Die Straße ist bedeckt mit toten Menschen und Pferden, Mänteln, Sätteln und Decken. Auf dem Hof treibt sich noch ein Gesindel von etwa hundert Betrunkenen herum, die Kosciuszko und die Freiheit leben lassen. Da legt Seume seinen Degen hinter die Fässer, reißt die Schnüre vom Hut und geht die Treppe hinunter. Das Portal des Gebäudes ist von zwei Schildwachen besetzt. Aber die Verwirrung ist zu groß. Seume kann unbeachtet hindurchschreiten. Der dunkelblaue Ueberrock verbirgt die Uniform.

Kleine Trupps durchziehen die Straßen, suchen in den Häusern. Kein Russe findet Gnade.

Der unscheinbare Mann im blauen Ueberrock geht zur Wohnung des sächsischen Majors von Geßnitz. Der Landsmann soll ihm Nachricht und Rat geben.

Der Major beschwört ihn zitternd schon auf der Schwelle, sein Haus nicht zu betreten. Seume denkt: Er ist Familienvater; er muß wohl auf Sicherheit sehr bedacht sein, und sagt: „Lieber will ich hier niedergehauen werden, als Sie und die Ihrigen zu gefährden.“

Der Major erwidert darauf nichts; er kann auch nicht mehr denken, denn er ist ganz erfüllt von Angst. Jede Sekunde, die Seume hier steht, kann den Tod bringen — allen beiden. Seume grüßt und geht hinweg. Er ist bedrückt: nicht durch Angst, sondern durch die Scham, daß ein Mensch aus Todesfurcht so herunterkommen kann.

Er wandert weiter zu einem Freunde, der Arzt ist. Dessen polnischer Schwiegervater starrt ihn mit entsetzten Augen an. Denn Seume ist am Tage vorher als massakriert gemeldet worden. Seinen verstümmelten Leichnam will der Diener untersucht und erkannt haben.

Der Pole berichtet stammelnd, daß sein Schwiegersohn vor einer halben Stunde als Russenfreund abgeholt worden sei. Die Familie bebt um sein Leben. Trotzdem — der Anblick Seumes, hinter dem der Tod steht, gibt dem Alten Kraft: „Hier“, sagt er, „nehmt Pistole und Degen mit den polnischen Farben; sie werden Euch für einen Revolutionär halten. Aus der Stadt könnt Ihr nicht heraus. Geht zum Arsenal und stellt Euch den Soldaten als Gefangener.“

Das ist wohl der beste Rat. Aber Seume befolgt ihn nicht. Ein solcher Ekel vor menschlicher Erbärmlichkeit ist über ihn gekommen, daß er jede Maske verschmäht. Es ist ja nicht so schlimm zu sterben.

Fortsetzung folgt

Verlag und Druck: Edgar Herfurth & Co., Leipzig. Verleger und Betriebsführer: Geheimrat Dr. Edgar Herfurth, Dr. Paul-Heinz Herfurth (im Felde). Verlagsdirektor: Friedrich Keckel. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Drexler. RPK. L825. Anzeig.-Preisl. Nr. 21.

STADT-ZEITUNG

Nicht müde werden!

Der Krieg verlangt von uns eine letzte Anstrengung. Wir müssen in der Bahn bleiben, mitlaufen, die Spitze gewinnen und vor allem den Atem anhalten und **n i c h t m ü d e w e r d e n !** Die letzten Jahre haben uns in fieberhaftem Kampf gesehen; unsere Lage erfordern aber nun den Fanatismus eines Ringens, der dem Gegner nach der Gurgel greift. Unsere Herzen müssen sich eisern verkapseln, damit nicht Resignation, Nachgiebigkeit und Hader mit dem Schicksal eindringen können, denn ein unerforschbares Schicksal selbst hat uns aufgerufen, Hüter unserer Scholle zu sein, die uns treu war in ungemessenen Zeitläuften. Jetzt hat der Gegner unser Reich berührt. Alle Reflexe müssen nun lebendig werden, alles muß sich bewegen und nach außen stoßen, damit das Herz intakt bleibt. Noch fester als bisher spannt sich die Faust um den Pflug, noch willensstärker tritt der Bauer mit den Elementen in den Kampf, drängt sich noch hingebender an die Scholle, um die es am Ende geht. Ein Bauernkampf ist dieses Ringen geworden in letzter Deutung des Wortes. Daran darf es keinen Zweifel mehr geben. Der Bauer muß wissen, und er weiß es auch, daß es um ihn selbst und seine Existenz geht. Er ist voll eingeschaltet als Waffenträger. Seine Waffe heißt Nahrung. Er gibt sie tausendfältig weiter in die Hand eines jeden Deutschen, ob er nun den grauen Rock der Wehrmacht oder den Kittel des Schaffenden in der Heimat trägt. Unermüdlich bleibt der treue Hüter der Scholle dabei, diese Waffe fortlaufend neu zu schmieden, eine Aufgabe, die das Leben genau so wert macht wie das Sterben.

Jungen und Mädel sollen der Post helfen

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches, des Reichserziehungsministers, Reichsarbeitsministers und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz werden der Deutschen Reichspost zur Bewältigung des verstärkten Post- und Fernmeldedienstes durch die Hitler-Jugend Jugendliche zur Verfügung gestellt. Der Einsatz kommt nur aushilfsweise in Betracht, soweit der Bedarf von den Arbeitsämtern auf anderem Wege gedeckt werden kann. Nur die Schüler und Schülerinnen, die an der für ihre Schule angeordneten Schulverlegung nicht teilgenommen haben bzw. keinen zugelassenen Unterricht genießen, werden im allgemeinen für diese Posthilfe in Frage kommen. Altersmäßig ist die Grenze in der Regel auf 12 bis 14 Jahre festgelegt. Auch erfolgt der Einsatz nur, soweit die Jugendlichen nicht von der Schule in Anspruch genommen werden. Mit Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit werden die Jugendlichen nur mit leichten Arbeiten, wie dem Sortieren der Briefe usw., beschäftigt, und zwar täglich nicht mehr als fünf Stunden. Dieser Dienst bei der Reichspost ist als Teil der Jugenddienstpflicht zum Pflichtdienst erklärt.

*

Die Tauschstelle für Gebrauchtwaren, Hainstraße 17, ist für Berufstätige an den Sonntagen 7. und 21. Januar, von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Befestigung der Güterwagendecken. Für die Befestigung der Wagendecken auf den Güterwagen sind bestimmungsgemäß Hanfstricke zu verwenden. Mit Rücksicht auf die jetzigen Schwierigkeiten in der Beschaffung solcher Stricke hat die Reichsbahnverwaltung nunmehr die Befestigung der Wagendecken auch mit Ketten zugelassen, die hinsichtlich ihrer Beschaffenheit gewissen Bedingungen entsprechen und die mit den Wagendecken fest verbunden sein müssen.

Tabakwarenzuteilung unverändert

Für die 71. Zuteilungsperiode vom 8. Januar bis 4. Februar 1945 gelten für den Kleinverkauf von Tabakwaren die gleichen Versorgungssätze wie bei der ablaufenden 70. Zuteilungsperiode.

Noch kein Zucker auf die Abschnitte 73 und 74

Entgegen der Handhabung in Sachsen befinden sich an den Lebensmittelkarten der im Sachsengau befindlichen Ostpreußen auf Zucker bereits die Zuteilungsabschnitte für die 73. und 74. Periode. Diese Zuckerabschnitte dürfen jedoch bis auf weiteres vom Einzelhandel noch nicht beliefert werden.

*

Die Leipziger Stadtbibliothek bittet alle, die ihr für ihren Wiederaufbau alte oder neue geisteswissenschaftliche Bücher, insbesondere geschichtliche und literarische, aus dem eigenen Besitz als Geschenk oder zum Kauf anbieten wollen, dies entsprechend dem Aufruf vom 7. November 1944 beim Stadthaus, Martin-Luther-Ring 8, Zimmer 632, werktäglich von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr zu tun.

Aus dem heutigen Rundfunkprogramm

Reichsprogramm. 7.30—7.45: Tierleben im Winter. 11.30 bis 12: Die bunte Welt. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei. 15—15.30: Hans Busch spielt. 15.30—16: Frontberichte. 16—17: Melodien in Dur und Moll. 17.15—18: 45 Minuten moderne Unterhaltungsmusik. 18—18.30: Unsterbliches Wort deutscher Meister. 19—19.30: Samstagabendausgabe des Zeitspiegels. 19.30—19.45: Frontberichte. 20.15—222: Unterhaltsame Melodienfolge mit Hamburger Solisten, dem Chor der Hamburgischen Staatsoper und dem Rundfunkorchester. — Deutschlandsender. 17.15—18: Sinfonie Nr. 1 von Beethoven, Variationen über ein Mozart-Thema von Herm. Zilcher u. a. 18—18.30: „Mit vergnügten Sinnen". Humor in Musik und Wort. 20.15—21: Schöne Operettenmusik. 21—22: Abendkonzert unter Leitung von A. Rother.

Heute Verdunklung von 16.17 bis 8.14 Uhr

Spinnstoffe und Ausrüstungen als „Volksopfer"

Von Reichskommissar Hans Heck, Reichsbeauftragter der NSDAP. für Altmaterialerfassung

Im Schicksalskampf des deutschen Volkes hat jeder begriffen, daß es um die Existenz des ganzen Volkes und damit um die Erhaltung des persönlichen Lebenskreises jedes Einzelnen geht. Dem Vernichtungswillen unserer Feinde, gekennzeichnet durch das jüdische Weltmacht- und Versklavungsstreben, setzt das nationalsozialistische deutsche Volk einen Widerstandswillen sondergleichen entgegen. Das deutsche Volk glaubt nicht nur an den Sieg einer gerechten Sache, sondern es weiß daß der Sieg und die Freiheit unser sein werden, wenn sich das ganze Volk des von ihm verlangten Einsatzes würdig erweist. Gerade die letzten Monate haben in der Stabilität unserer Abwehr gegen jede Materialüberlegenheit im Westen und die unerschöpflich scheinenden Menschenmassen im Osten gezeigt, daß die deutsche Widerstandskraft nicht zu brechen ist, was auch die Feinde in der deutschen Westoffensive selbst mit aller Deutlichkeit erkennen.

Es ist dabei allen verständlich, daß in diesem schonungslosen Einsatz unseres Volkes an dieser oder jener Stelle zwangsläufig Engpässe entstehen, die überwunden werden müssen, wenn nicht das Gesamtwerk gefährdet werden soll. Es ist ein Erfolg unserer Erziehung, schon jetzt mit allen Rohstoffen hauszuhalten und jeden wieder verwertbaren Rohstoff zurückzuerfassen, um ihn dem Rohstoffkreislauf wieder zuzuführen. Insbesondere auf dem Gebiete der Spinnstoffversorgung treten jetzt Mangelerscheinungen auf dem Rohstoffsektor selbst und auch in der Bereitstellung der erforderlichen Arbeitskräfte auf. Nicht etwa mangelnde Voraussicht oder gar der rücksichtslose Feindterror haben uns dazu gezwungen, für die Versorgung der Wehrmacht und des deutschen Volkssturms mit Bekleidung und Ausrüstungsgegenständen zu dem „V o l k s o p f e r" aufzurufen. Das deutsche Volk hat ein Anrecht darauf, die Gründe zu erfahren, die zu der Mangellage führten, weshalb ich in meiner Eigenschaft als der mit der technischen Durchführung der Sammlung Beauftragte hierzu kurz Stellung nehmen will:

1. Bis zum Beginn des zweiten Vierjahresplanes führte Deutschland noch fast 80 Proz. seiner Textilrohstoffe aus dem Auslande ein. Neben vielen anderen technischen Umstellungen mußte auch hier durch die Erschließung neuer innerdeutscher Rohstoffquellen und durch andere Maßnahmen ein Ausweg gesucht werden. Daß dabei die Erzeugungskapazität des textilen Rohstoffes im Verhältnis zum Kriegsbedarf klein bleiben mußte, versteht sich von selbst. 2. Im Kriege selbst können große Vorräte nicht geschaffen werden, wenn tausende Kilometer Front verteidigt werden müssen und wenn nicht zuletzt jeder einsatzfähige Mann zur Verteidigung der Grenzen der Heimat gebraucht wird. 3. In 5 Kriegsjahren ununterbrochenen Kampfgeschehens steigt naturgemäß der Verbrauch von Spinnstoffen an. Die aus besonderen Ursachen entstehenden Lücken können auch nur durch besondere Maßnahmen gefüllt werden. In der textilen Versorgung sind vor allen Dingen die rasch notwendig gewesene Aufstellung vieler neuer Volksgrenadier-Divisionen und die Erstellung des Deutschen Volkssturms, die sich durch den Entzug von Arbeitskräften einerseits und durch den plötzlich ansteigenden Bedarf anderseits nach zwei Seiten hin auswirken mußten, als Ursache der Schwierigkeiten in der textilen Versorgung anzusprechen. Deshalb muß nun das ganze Volk mithelfen, die Versorgung der Front mit Spinnstoffen zu gewährleisten.

In jedem der letzten Friedensjahre wurden pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland rund 10 kg Spinnstoffe verbraucht. Aus dieser Zeit sind in unseren Haushaltungen noch große Vorräte vorhanden, die weder täglich noch in absehbarer Zeit in Gebrauch genommen werden. Das „Volksopfer" fordert nun von jedem Deutschen, sich selbst in dem Verbrauch von Textilien aller Art weitestgehend einzuschränken und auf alles Entbehrliche im täglichen Bedarf zu verzichten.

Wenn wir von der Rüstung sprechen, so stellen wir uns unwillkürlich nur die Fertigung von Waffen und Munition vor, während die Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten in unserer Vorstellung fälschlicherweise nur eine untergeordnete Bedeutung hat. Ihre Herstellung ist aber ebenso wichtig wie die der Waffen selbst und gebraucht ebenso ihre Rohstoffe, die jede Haushaltung in Form von Altspinnstoffen, Kleidung und Wäsche zur Verfügung stellen kann und zur Verfügung stellen muß. Was nützen uns volle Schränke und Truhen, wenn es um die Erhaltung unserer Freiheit und um unsere Selbstbestimmung geht?

Das nationalsozialistische Deutschland hat schon einmal in der „Woll- und Wintersachensammlung" bewiesen, daß die Front keinen Wollschal entbehren muß, solange er noch in der Heimat aufzutreiben ist. Jetzt handelt es sich darum, neben allen eben entbehrlichen Altspinnstoffen und Kleidung und Wäsche für die Front auch die Uniformen und Ausrüstungsgegenstände bereitzustellen, die der Soldat für den Kampf gebraucht. So manche Uniform — gleich, welchem Zweck sie diente — hängt noch ungenutzt in den Schränken, wo auch noch Sportausrüstungen lagern. Gesellschaftskleidung zu finden ist und vielerlei Wehrmachtausrüstungsstücke liegen in den Haushaltungen. Alles dies dem „Volksopfer" zu geben, ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, der nicht zurückstehen will hinter der Einsatzbereitschaft der kämpfenden Front.

Das „Volksopfer" ist nicht nur schlechthin eine Aktion im Sinne der vorangegangenen Spinnstoffsammlungen, sondern es verlangt von jedem einzelnen ein Opfer! Eine Opfergabe aber ist nur dann der kämpfenden Front dargebracht, wenn der Spender hernach sein Opfer durch eine freiwillig auf sich genommene Einschränkung verspürt. Der im deutschen Volke lebende und immer wieder bewährte Opfergedanke wird sich im „Volksopfer" noch deutlicher als bisher zeigen. Er wird den Erfolg des „Volksopfers" sicherstellen und einen neuen Beweis für die Geschlossenheit von Front und Heimat und für den unerschütterlichen Siegeswillen aller deutschen Männer und Frauen erbringen!

* *

Was wird gesammelt?

Altspinnstoffe (Lumpen und Hadern) jeder Art aus Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Zellwolle, Leinen, Kunstseide, Strümpfe, Stoffreste aller Art, alte Fahnen, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Kokosmatten, Säcke, Filzhüte, Filzschuhe, Bindfadenreste, auch wenn diese Dinge zerrissen, vermottet, verschmutzt und verölt sind.

Wäsche aller Art, und zwar: Männerwäsche, z. B. Oberhemden, Unterhemden, Unterhosen, Nachthemden, Frauenwäsche, z. B. Taghemden, Hemdhosen, Schlüpfer, Unterkleider, Nachthemden, Kinder-, Bett-, Tisch- und Haushaltwäsche, einerlei ob gut erhalten oder stark ausgewaschen, ausbesserungsfähig oder zerrissen.

Kleider aller Art, sowohl gut erhalten und tragfähig als auch ausbesserungsbedürftig zur Umarbeitung oder auch abgetragen, und zwar: Männer- und Burschen-Oberkleidung, z. B. Anzüge (Straßen-, Sport-, Reit-, Schi-, Trainings-, Monteur-, Gesellschaftskleidung), Jacken (Sakkos, Jacketts, Klub-, Reit-, Schitrainings-, Berufsjacken), Joppen (Tolljoppen, Stutzer, Lodenjoppen, Westen (auch Wollwesten, Sweater, Pullover), Hosen (lange Hosen, Sporthosen, Knickerbocker, Breeches, Stiefel- und Reithosen), Mäntel (Winter-, Sommer-, Gabardine-, Gummi-Mäntel), Kopfbedeckungen (weiche Filzhüte, Schirm-, Reise-, Basken-Mützen). Frauen- und Mädchen-Oberkleidung, z. B. Kleider, Blusen (aus möglichst strapazierfähigen, waschbaren Stoffen), Jacken (Kostüm-, Schi-, Wind-, Trainingsjacken), Röcke (aus Wollstoffen oder aus gut waschbaren Stoffen in gedeckten Farben), Mäntel (Winter-, Sport-, Gabardine-Mäntel), Kittel (Kittelschürzen), Schürzen (große in gedeckten Farben), Kopfbedeckungen (Hüte, Mützen).

Uniformen und Uniformteile, und zwar: der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, der Beamten, der Polizei, der Feuerschutzpolizei, der Reichsbahn, der Reichspost usw.

Schuhwerk, und zwar nur tragfähige Schuhe und Stiefel sowie Gamaschen.

Ausrüstungsgegenstände aller Art, und zwar: Zeltbahnen und Zeltzubehör (Sportzelte, Zeltstöcke, Zeltverschnürungen, wasserdichte Wagenplanen, Segeltuche usw.), Woll- und Felldecken, gegerbte Tierfelle, Schlafsäcke, Tornister aus Leder, Fell, Leinwand, das zugehörige Mantel- und Kochgeschirr, Riemen, Rucksäcke, Wäschebeutel, Seesäcke, Brotbeutel, Feldflaschen (mit und ohne Bezug), Labeflaschen, Thermosflaschen, Kochgeschirre, Eßgeschirre und Trinkbecher aller Art, kleine Schüsseln, Eßbestecke, Koppel- und Schulterriemen, Ledergurte und Schnallen, Packtaschen für Motorräder, Sattelzeug, Sanitätstaschen und sonstiges für den Truppendienst geeignetes Sanitätsmaterial, Patronentaschen, Melde- und Kartentaschen, Kartenblätter mit Meldeausrüstung (Kompaß, Kilometermesser, Lupe, Signalpfeife usw.), Seitengewehre aller Art, Spaten mit und ohne Futteral, Beilpicken, Kluppbacken, mit und ohne Futteral, Bergsteiger-Ausrüstungen, Feldkessel- und Feldkochherde, Kanonenöfen, Bunkeröfen, Stahlhelme, Autobrillen, Sonnenbrillen.

Gebt alles Entbehrliche der kämpfenden Front!

Freiwillige vor!

Das Wehrmachthelferinnenkorps ist W e h r h i l f e für die kämpfende Front. Anmeldungen nehmen die Dienststellen der NSDAP., der NS.-Frauenschaft und des BDM. entgegen.

Der Kameradschaftsdienst des Rundfunks

Der außerordentlich starke Posteingang an Grüßen für die eingeschlossenen Besatzungen in den Weststützpunkten und Suchnachrichten macht eine Neuordnung des Briefverkehrs für die Kameradschaftsdienste des Rundfunks notwendig. Ab 8. Januar 1945 können Grüße an die eingeschlossenen Besatzungen und Suchmeldungen nur auf offener Karte von den Kameradschaftsdiensten des Rundfunks angenommen werden. Diese offenen Karten müssen links oben in der Ecke den Namen des Stützpunktes und die genaue Anschrift des Empfängers sowie die genauen Angaben des Absenders in lesbarer Schrift enthalten. Die Uebermittlung der Wünsche und Grüße kann nur mit wenigen Worten im Telegrammstil erfolgen. Briefe, die nach dem 8. Januar 1945 im Haus des Rundfunks für die Kameradschaftsdienste eingehen, müssen ungeöffnet an die Absender zurückgesandt werden. Bestätigungen über erfolgte Grußdurchsagen können für das Jahr 1944 nicht mehr gegeben werden. Es wird gebeten, von Rückfragen wegen Ueberlastung der Telephonverbindungen und des Postverkehrs abzusehen. Die Kameradschaftsdienste bemühen sich, alle bis zum 31. Dezember 1944 eingegangenen Grüße und Suchmeldungen an die Empfänger gelangen zu lassen, wenn nicht eine besondere Mitteilung an den Absender erfolgt.

*

Verwaltungs-Akademie Leipzig. 10. Januar, 17.30 Uhr, Handels-Hochschule: Vortrag Prof. Dr. Weber: Verfassungs- und Verwaltungsprobleme der Gegenwart.

Gestohlen wurde aus einem Grundstück der Liebigstraße eine größere Kiste (Wehrmachtstruhe), in der sich je 10 Stück Dienstkleider, Schürzen, Hauben und Kragen für DRK.-Schwestern sowie verschiedene Stempel, Ausweise und Beglaubigungsmarken befanden. Vor Ankauf der gestohlenen Kleidungsstücke wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Wächterstraße 5, Zimmer 302.

MITTELDEUTSCHE HEIMAT

Bautzens neuer Oberbürgermeister

Von unserer Dresdner Schriftleitung

Auf Anordnung des Gauleiters und Reichsstatthalters Martin Mutschmann übernimmt der frühere Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Gaupropagandaleiter der NSDAP. und Landeskulturwalter Heinrich S a l z m a n n, nach seiner Rückkehr vom Fronteinsatz kommissarisch das verwaiste Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Bautzen. Die Amtseinführung erfolgte am Donnerstag in Anwesenheit der Ratsherren, Beiräte, Vertreter der Partei und der Wehrmacht durch Oberregierungsrat Weichelt vom sächsischen Innenministerium, der in seiner Ansprache auf die Pflichten des Verwaltungsbeamten in der heutigen Zeit verwies.

Salzmann wurde am 24. März 1891 in Altenburg i. Th. geboren. Es war sein Wunsch, Offizier zu werden, und er trat in das sächsische Kadettenkorps in Dresden ein. Der erste Weltkrieg sah ihn im Einsatz als Front- und Generalstabsoffizier. Nach dem Weltkrieg wirkte er in der Wirtschaft. 1923 stieß er in Preußen zur Bewegung Adolf Hitlers, der er bis zur Auflösung angehörte. Sein Wiedereintritt erfolgte später in Sachsen. Salzmann erwies sich schon in der Kampfzeit als berufener Künder des nationalsozialistischen Ideengutes und wurde 1933 zum Gaupropagandaleiter, kurze Zeit später zum Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen und zum Landeskulturwalter ernannt. Er hat in diesen bedeutsamen politischen Aemtern sich ebenso hervorragend bewährt wie im jetzigen Krieg als Offizier in zweimaligen großen Fronteinsätzen, so daß er als politischer Kämpfer wie als Soldat alle Voraussetzungen für sein neues verantwortungsvolles Amt mitbringt.

*

Plauen i. V. (Sitzung der Ratsherren.) Im Großen Sitzungssaal des Rathauses fand eine Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte Stadtkämmerer Zeidler des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ratsherrn Otto Haas und des verstorbenen früheren langjährigen ehrenamtlichen Stadtrats Georg Rödel sowie des Plauener Eichenlaubträgers Major Flachs, der ebenfalls wie Ratsherr Haas den Heldentod starb. Auch von den übrigen Söhnen der Stadt, die ihr Leben für das Vaterland gaben, sprach der Stadtkämmerer in ehrenden Gedenkworten. Darauf gab er einen Bericht über aktuelle Angelegenheiten der Stadtverwaltung.

Dresden. (25 Jahre KVS.) Dieser Tage konnte die „Kraftverkehr Sachsen A. G." auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In der Zeit der großen Verkehrsnot, 1919/20, wurde sie gegründet. Heute, nach 25 Jahren, steht sie dem sächsischen Gau und der gesamten sächsischen Wirtschaft als ein achtunggebietendes, schlagkräftiges Verkehrsunternehmen zur Verfügung, das seine Bedeutung hundertfältig in schwierigen und schwierigsten Einsätzen bewiesen hat. Eine ganze Reihe von Gefolgschaftsmitgliedern in den Zweigstellen im Lande ist seit Gründung des Unternehmens in ihm tätig.

Gauleiter Staatsrat Eggeling dankte dem politischen Führerkorps

Merseburg. Die erste Dienstbesprechung des politischen Führerkorps des Kreises Merseburg im Kampfjahr 1945 benutzte Gauleiter Staatsrat E g g e l i n g, den Männern des Kreises, der im vergangenen Jahre die Hauptlast zu tragen hatte, seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen für die Meisterung der zusätzlichen Arbeit, die unerhörte Kraft und Nerven erfordert hat. In einem politischen und militärischen Rückblick zeigte der Gauleiter sodann dem politischen Führerkorps die tieferen Ursachen des Krieges auf.

*

Ronneburg. (Geschäftsjubiläum.) Seilermeister Oskar K r a u ß e konnte sein 50jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Die Familie Krauße konnte bereits im Oktober 1944 auf ein 250jähriges Bestehen des Seilerhandwerks in ihrer Familie zurückblicken.

Gangsterbanden terrorisieren englische Eisenbahnen

Stockholm. Die britischen Eisenbahngesellschaften haben sich an die Regierung gewandt und dringlich um Erweiterung der Vollmachen ihrer Eisenbahn-Polizeibeamten gebeten. Diese sei unbedingt notwendig, da die Zahl der Diebstähle und Raubüberfälle im Eisenbahngebiet in erschreckender Weise zugenommen habe. Im Laufe des Jahres 1944 hätten sich Zustände herausgebildet, die als völlig unerträglich bezeichnet werden müßten. Die Eisenbahnpolizei sei nicht in der Lage, der gut organisierten Gangsterbanden Herr zu werden.

WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Neue Ausfuhrpolitik der USA

Die Anfang November von der Commodity Credit Corporation (CCC) veröffentlichten Pläne, denen zufolge die Exportsubsidien von Baumwolle wieder aufgenommen werden sollen, um die Baumwollüberschüsse nicht mehr zu den künstlich gestützten USA-Inlandspreisen, sondern zu W e l t m a r k t p r e i s e n abzusetzen, wurden in internationalen Baumwollkreisen rege erörtert. Die USA-Baumwollmärkte haben in den letzten Wochen ½ cent sowohl am Loco- wie am Terminmarkt eingebüßt, was, gemessen an den vorangegangenen Steigerungen, jedoch nur eine geringe Einbuße bedeutet. Die Folge war ein wachsendes Interesse am Ausfuhrgeschäft, an welchem sich u. a. Spanien, Kanada und Frankreich — letzteres allerdings nur mit Anfragen — lebhafter beteiligten.

Die neue **Dumping-Politik für landwirtschaftliche Erzeugnisse,** die jetzt von den USA ohne Rücksicht auf Qualität, auf Preise und auf die Konkurrenz eingeleitet wird, wird natürlich hohe staatliche finanzielle Anforderungen stellen. Es ist bemerkenswert, daß die Vereinigten Staaten mit ihrer neuen Ausfuhrpolitik nicht die Zeit nach dem Kriege abwarten, sondern s c h o n j e t z t bereit sind, die Differenz zwischen dem Auslandspreis und dem Inlandspreis voll auf sich zu nehmen, soweit für Auslandslieferungen der benötigte Schiffsraum vorhanden ist. — Es liegt auf der Hand, daß die ausländischen Baumwollerzeuger, die über namhafte Ueberschüsse verfügen, die neue amerikanische Ausfuhrpolitik nicht sang- und klanglos hinnehmen werden. Zunächst wird ein Druck auf das Weltmarktniveau unvermeidlich sein. Die ersten, aus Brasilien vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß man dort das Subventionsprogramm für Baumwolle als einen Angriff auf die gesamte brasilianische Wirtschaft empfindet, dessen Folgen im einzelnen noch nicht abzusehen sind.

Das endgültige Ergebnis der USA-Baumwollernte stellte sich 1944 auf 11,96 Mill. Ballen und lag damit eine halbe Mill. Ballen über demjenigen des Vorjahres. Der durchschnittliche Ertrag je acre betrug 284,6 lbs im Vergleich zu einem Ertrage von 253 lbs im Vorjahre. Rechnet man damit, daß im Jahre 1944 der USA-Inlandsverbrauch an Baumwolle nur wenig über 9 Mill. Ballen liegt und die Ausfuhr etwa 1,5 Mill. Ballen beanspruchen wird, so würden von der neuen Ernte etwa 1,5 Mill. Ballen zu den 10¾ Mill. Ballen betragenden Vorräten hinzukommen. Diese würden damit auf 12¼ Mill. Ballen anwachsen gegenüber einem Ueberschuß von 14¼ Mill. Ballen, den die Vereinigten Staaten bei Kriegsbeginn aufzuweisen hatten. Die außeramerikanischen Produktionsländer haben jedoch in den letzten fünf bis sechs Jahren ihre Ueberschüsse von 7½ auf rund 15 Mill. Ballen zu erhöhen vermocht. Diese Verschiebungen lassen das Interesse der Vereinigten Staaten an einer Kartellregelung erkennen, um eine zu scharfe Konkurrenz der jüngeren Baumwoll-Länder, wie besonders Brasiliens, Indiens und der Sowjetunion, möglichst zu vermeiden.

• Vorrangstufe bei Erzeugnissen aus Eisen und Stahl. Eine Anordnung des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben vom 4. Dezember 1944, die im RA. Nr. 2 vom 3. 1. 1945 bekanntgegeben ist, sieht eine Vorrangstufe (VR) in den einzelnen Zweigen der Eisenverarbeitung vor. — Im gleichen RA. wird auch die entsprechende Durchführungsanordnung vom 21. 12. bekanntgegeben. Beide Anordnungen sind am 1. Januar 1945 in Kraft getreten.

• Der Aktienindex des Statistischen Reichsamts stellt sich für die Woche vom 25. bis 30. 12. 1944 auf 158,65 gegen 158,54 in der Woche zuvor. Der Monatsdurchschnitt Dezember ergibt einen Satz von 158,53.

Einheitliche Sorten in der Rauchtabakindustrie

Zur besseren Ausnutzung der für die Herstellung von Rauchtabak zur Verfügung stehenden Rohtabake werden die deutschen Rauchtabakfabriken künftig für Feinschnitt und Pfeifentabak nur noch je eine Sorte herstellen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat hierfür einheitliche Preise von 10 RM für ein Kilogramm Pfeifentabak und 14 RM für ein Kilogramm Feinschnitt festgesetzt. Die sich hierbei etwa ergebenden Mehrerlöse verbleiben ebenso wie etwaige Mehrgewinne der Zigarettenindustrie nach Einführung der heutigen einheitlichen Preistypen nicht den Herstellern, sondern fließen dem Reich zu und kommen der Kriegführung zugute. Da die neuen Einheitstypen der Rauchtabaksorten auch die Tabake der bisherigen höheren Preisklassen enthalten, werden die neuen Mischungen dem bisherigen Durchschnittserzeugnis mindestens nicht nachstehen. Sie werden vorläufig noch in den bisher verwandten Packungen auf den Markt gebracht werden, um die Packungsbestände im Interesse der Papierersparnis aufzubrauchen. Der Verbraucher wird daher unter dem alten Packungs- und Markenbild neue Mischungen zu einheitlichen Preisen erhalten. Der auf den Packungen stellenweise enthaltene Hinweis über die Verwendung von reinem Uebersee- oder Orienttabak trifft jedoch dann nicht mehr zu.

Wolle u. Tierhaare AG. Wolfrag. Zum 31. 12. 1944 wurde die Auflösung der Gesellschaft beschlossen und Dr. Hartner zum Abwickler bestellt.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Am Freitag war das Geschäft in Aktien nicht erheblich. Größere Umsätze hatten auf alter Basis I. G. Farben, Commerzbank, Kasseler Jute, Geraer Strickgarn und Phänomen, ferner 0,50 höher Dresdner Bank 149,75 und Gottfried Lindner 150. Ausschließlich Dividende notierten Reichelbräu 191,50 (197,50), Radeberger Exportbier 174 (179,25) und Löbauer Actienbrauerei 122,50 (128). Thode Genüsse wurden mit 11,50 RM b. G. notiert und Thode-Aktien 0,50 höher mit 159 beschränkt zugeteilt. Nach Pause kamen Dommitzscher Ton 0,75 höher auf 155 zu stehen. Weiter wurden wieder notiert und repartiert 0,50 Leipziger Spitzen Barth 169, Mittweidaer Baumwollspinnerei 165, Sächsische Unionbrauerei 125,50, Somag 118,75, Speicherei Riesa 129,50, Gebr. Unger 136,25, Vereinigte Holzstoff 147,50, Vereinsbrauerei Greiz 144, Vogtländische Spitzen 162, Vogtländische Tüll 166,50, Wegelin & Hübner 145,50, Hille-Werke 171, Mechanische Weberei Zittau 139,25, Porzellan Rosenthal 143,50 und Bautzener Papier 139,50.

Das Geschäft in festverzinslichen Werten war wieder belebt, die Nachfrage konnte nur teilweise befriedigt werden. Größere Umsätze hatten zu letzten Kursen 3½proz. Reichsschätze, 4proz. Reichsbahnanleihe 1940, 4½proz. Reichsbahnschätze 1939 und 4proz. Reichsschätze 1940 VI. Die Folge VII kam 0,25 auf 104,50 zu stehen. Reichsaltbesitz zogen 0,25 auf 190 und 4½proz. Reichsanleihe 1938 II 0,50 auf 106,12 an. Im Freiverkehr wurden Heinckel-Werke mit 143,75 gehandelt.

TURNEN UND SPORT

Punktspiele im Fußball

In beiden Staffeln der Leipziger Fußball-Kriegsklasse geht es jetzt stramm auf die Entscheidung zu. In Staffel I ist VfB schon so gut wie sicherer Endsieger, in Staffel II kann die Entscheidung für Sportfreunde Markranstädt jeden Tag fallen. Das macht die Kämpfe aber nur interessanter. Am Sonntag spielen in Staffel I: SV Groitzsch—VfB Leipzig, VfB Zwenkau—Tura/Spielvereinigung und TuB—Viktoria, in Staffel II: Fortuna gegen Wacker. Ein Freundschaftsspiel hat Markranstädt mit Eintracht Altenburg abgeschlossen. — Alle Spiele beginnen 14.30 Uhr.

Staffel I: SV Groitzsch—VfB Leipzig (erste Begegnung 5:2 für VfB). Ein Spiel in Groitzsch ist sicher für den VfB etwas anderes als in Probstheida. Trotzdem glauben wir bei seiner gegenwärtigen guten Form an seinen Erfolg. — **TuB—Viktoria** (3:1 für TuB). Die letzten Spiele Viktorias ließen eine offensichtliche Formsteigerung erkennen; ob sie zu einer Umkehrung des ersten Ergebnisses ausreicht, muß sich allerdings erst zeigen. — **VfB Zwenkau—Tura/Spielvereinigung** (2:1 für Tura/Spvg.). Die KSG hat die Punkte bitter nötig, steht aber in Zwenkau vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Der Ausgang erscheint durchaus offen.

Staffel II: Fortuna—Wacker (3:1 für Fortuna). Auch hier ist ein knappes Ende wahrscheinlich, vielleicht langt es für Wacker zu einem ersten Punktgewinn.

Freundschaftsspiel: Sportfreunde Markranstädt—Eintracht Altenburg. Die Besucher sind Staffelsieger im Kreis Osterland und sein in Form, so daß die Markranstädter sich auf einen harten Kampf gefaßt machen müssen.

Fußballkreisklasse am Sonntag

14.30 Uhr, wo keine Angabe

Staffel 1: Markkleeberg—Sportfreunde Leipzig (6:0). Der Gastgeber ist gut im Zug. — **Rasensport—Eintracht** (7:1). Rasensport muß auf der Hut sein. **Staffel 2: Helios/Sportring—Pfeil** (0:11). Der Heimverein ist stärker geworden; bei Sportring. — **Lindenthal—Lützschena/Schkeuditz** (1:1). Beide sind leistungsgleich und spielstark. **Staffel 3: Marathon/Union—LBC** (6:0). Die verjüngte [illegible] wird sich tapfer schlagen. — **Olympia Schleußig—Saxonia** (5:5). Saxonia ist gut in Fahrt. — **Corso gegen Phönix** (0:9). Gästesieg liegt auch diesmal näher. **Staffel 4: Hafag—Gehörlosen-SG** (4:1). Glatter Heimerfolg ist zu erwarten. — **Freundschaftsspiele: Kickers—Metallaus.** Gleichwertig. — **Paunsdorf—Hafag komb.** Ohne Unterschied; 14.15 Uhr. — **Tura komb.—Hafag Altenburg.** Interessante Paarung.

Wieder kleines Handballprogramm

Der erste Januar-Sonntag bringt wieder ein nur kleines Handballprogramm, das aber des Reizes nicht entbehrt. In dem Punktspiel der Männer kann die KSG Schönefeld in Connewitz einen hartnäckigen Verfolger endgültig abschütteln. Das Freundschaftsspiel der Männer in Lindenau stellt eine aufschlußreiche Partie in Aussicht. Beide Spiele beginnen 14.30 Uhr.

Sportfreunde/VfB—KSG Schönefeld (erste Begegnung 11:9 für die KSG). Auch in diesem Spiel sind die Aussichten der KSG etwas besser, immerhin kann bereits die eine oder andere notwendige Ersatzeinstellung das Bild weitgehend verschieben. — **Spielvereinigung/Lindenau 48—Viktoria 03.** Die KSG hat vor acht Tagen so gutes Können gezeigt, daß Viktoria sich in Lindenau wohl mit einer ehrenvollen Niederlage wird begnügen müssen.

Bann-Vergleichskämpfe im Hallenhandball

An Stelle der abgesetzten Gebietsmeisterschaften im Hallenhandball führt die sächsische Hitler-Jugend Bannvergleichskämpfe durch, an denen sich elf Banne beteiligen. Am 13. und 14. Januar treffen in Dresden die Banne 100 Dresden, 103 Bautzen, 105 Annaberg, 178 Kamenz, 212 Löbau und 357 Marienberg, und in Plauen i. V. die Banne 104 Chemnitz, 107 L e i p z i g, 134 Plauen (mit zwei Mannschaften), 207 Aue und 211 Glauchau aufeinander. In Dresden treten Sechser-, in Plauen Fünfer-Mannschaften an, und in beiden Turnieren spielt jede Mannschaft gegen jede, so daß hier wie dort 15 Spiele notwendig sind, ohne die vom DJ. der örtlichen Banne getragenen Rahmenspiele. Die je zwei besten Mannschaften aus Dresden und Plauen werden am 11. und 12. Februar zu einem besonderen Turnier zusammengefaßt.

Pimpfe im Turn-Mannschaftskampf

Am Sonntag findet der erste Durchgang des Turn-Mannschaftskampfes der Fähnlein statt. Der Wettkampf verlangt außer einer Hindernisstaffel Klimmzüge, Tauklettern, Hechtrollen und einen Hochsprung über den Bock. Im Ausscheidungsturnen zur Einteilung in Leistungsklassen erreichten die erste und zweite Mannschaft des Fähnlein 6/107 sowie die erste Mannschaft 51/107 die volle Punktzahl von 320. Leistungsklasse 1 turnt bei ATB 45, Leplaystraße, mit folgenden Mannschaften: Fhl. 6/107 I, II und III, 51/107 I, 26/107 I, 49/107 und 52/107; Leistungsklasse 2 bei ATV Reudnitz, Heinrichstraße: Fhl. 1/107 I und II, 5/107 I, 6/107 IV, 12/107 I, 51/107 II, Fhg.-Fhl. 4/107; Leistungsklasse 3 bei ATV Kleinzschocher, Dieskaustraße: 1/107 III, 6/107 V, 13/107 I und II, 16/107 I und II, 56/107. Beginn für alle drei Klassen: 15 Uhr. Die Leistungsklasse 4 turnt bei TSV Lößnig, Bornaische Straße, 9 Uhr. In diese gehören alle Fähnlein, die noch nicht teilgenommen haben.

Um sächsische Titel im Schilauf

Die Chemnitzer Kreismeisterschaften werden am 14. Januar in Erlenschlag mit Langläufen über 6 und 12 km, Abfahrts-Torlauf am Oelerhang und Sprunglauf an der Walter-Güldner-Schanze ausgetragen. Sportkreis und Bann 102 Zittau führen ihre Meisterschaften in den nordischen Wettbewerben am 14. Januar in Oybin-Hain durch. Die Meisterschaften des Bannes 100 Dresden im Langlauf werden am 7. Januar in der Dresdner Heide, die des Bannes 133 Zwickau für alle Wettbewerbe am 21. Januar in Hartenstein entschieden.

*

Die Gebietsleistungsriege im Geräteturnen wird am 14. Januar in Dresden, Chemnitz und Leipzig und am 21. Januar in Zwickau zu Kurzlehrgängen zusammengefaßt.

Uebungskämpfe im Schwimmen im kleineren Rahmen hat der Sportkreis Leipziger Schlachtfeld für die nächsten Wochen vorgesehen.

Leipzigs Billardkegler veranstalten am 13. und 14. Januar eine Leistungsprüfung in der Wirtschaft „Zwei Linden", Karl-Heine-Straße 66. Am 27. und 28. Januar folgt das 7. Sportnadelspiel im „Krug zum grünen Kranze", Merseburger Str. 32. Meldungen bis 23. Januar an Hugo Schlichter, [illegible] Straße 29.

Pellmanns Mahnung:

Soll es im Lenz an mir nicht fehlen,
mußt Du mich pellen und nicht schälen.

Kartoffeln

verlieren durch Schälen bis zu
30 v.H. an Nahrungsgut. Sparsamkeit ist Pflicht.

Ludwig Volkmann

Zum 75. Geburtstag am 9. Januar

Archiv Breitkopf & Härtel

Geheimrat Dr. phil. Ludwig Volkmann, Seniorchef des Hauses Breitkopf & Härtel, vollendet am 9. Januar sein 75. Lebensjahr. Ein erfolgreicher Verleger, Drucker und Kunsthistoriker zugleich. Als Enkel der Tochter Gottfried Christoph Härtels, des einstigen Alleinerben des berühmten Breitkopfischen Druck- und Verlagshauses, war seine Berufswahl schon entschieden, als er selbst noch zwischen der Laufbahn des Gelehrten und der des Kaufmanns schwankte. Im Hause des bekannten Buchhändlers Emil Strauß in Bonn hat er den Buchhandel erlernt, während er sich gleichzeitig dem Studium der Naturwissenschaften widmete. Nach zwei Jahren ging er in München und Leipzig zur Kunstwissenschaft über, in der er nach einem Studienwinter in Italien im Sommer 1892 den Doktorgrad erwarb. 1893 trat er bei Breitkopf & Härtel ein und wurde über den Weg des Prokuristen und Teilhabers 1906 Mitbesitzer der Firma. 1901 trat er an die Spitze des „Deutschen Buchgewerbevereins", den er mit Zähigkeit und in selbstloser Hingabe als Vorsteher durch ein Vierteljahrhundert klug führte und ihn wirtschaftlich wie künstlerisch förderte zum Segen des Vereins und des gesamten deutschen Buchgewerbes.

Die als Ausdruck dieser Tätigkeit veranstaltete „Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914" wurde zu einem bedeutenden Erfolge, wenn auch der Ausbruch des Weltkrieges das Unternehmen stark beeinträchtigte. Zur Erhaltung und Fortsetzung der durch sie geschaffenen Werte rief er 1916 den Verein für „Buchwesen und Schrifttum" ins Leben. Auch dem Vorstande des „Vereins der Deutschen Musikalienhändler" gehörte er 1906/07 als stellvertretender Vorsitzender an, hier entwickelte er insbesondere auf dem Gebiet des Aufführungsrechts und als einer der Ersten auch des Rechtes gegenüber mechanischen Musikwerken fruchtbare Tätigkeit. Aus dem Weltkriege kehrte Ludwig Volkmann als Major d. R. zurück. Im Herbst 1915 war er in die Pressezentrale in Belgien berufen worden, im Frühjahr 1917 übernahm er die Druck- und Büchereistelle bei der Militärverwaltung Rumäniens in Bukarest, die er nicht nur zu einer Zentrale des Druck- und Buchhandelswesens machte, sondern zu einer wertvollen Bildungsstelle für die Heeresangehörigen ausgestaltete.

Im Hause Breitkopf & Härtel galt seine Arbeit in jungen Jahren insonderheit der Hebung des künstlerischen Niveaus der druckgewerblichen Zweige. Den Verlagsgebieten schloß er eine Abteilung für bildende Kunst an. Begründet wurde sie in erster Linie auf der Vorliebe für das Schaffen der Wiederentdecker der Künstlerlithographie, Hans Thoma und Wilhelm Steinhausen, denen andere bedeutende Meister der Griffelkunst, wie Max Klinger, Otto Greiner, Matthäus Schiestl, Hans von Mareis, Artur Volkmann, Otto Ubbelohde, sich anschlossen.

Seit dem Jahre 1920 hat seine verlegerische Tätigkeit in bevorzugtem Maße dem musikwissenschaftlichen Buchverlage gegolten. Hier entstanden die zeitgemäßen Umarbeiten und Neuausgaben des vielbändigen Hermann Kretzschmarschen „Führers durch den Konzertsaal", der durch Anfügung eines vierbändigen „Führers durch die Kammermusik" erweitert wurde. An sonstigen wichtigen Werken dieses Gebietes entstanden in den letzten Jahren die erstmalige Ausgabe einer mit über 1500 meist unbekannten Abbildungen ausgestatteten „Geschichte der Musik in Bildern" und als Gegenstück die „Geschichte der Musik in Beispielen", die weitestbekanntgewordene Arbeit Arnold Scherings, die „Sammlung musikwissenschaftlicher Einzeldarstellungen", die Reihe der Bücher der Musiklehre.

Besondere Pflege erfuhren die Musikbiographien, u. a. die berühmt gewordene Brahmsbiographie Ehrmanns, die Gruppe der volkstümlichen „Kleinen Musikerbiographien", die Musikbiographik durch Herausgabe des mehrbändigen Beethoven-Handbuches von Th. Frimmel, desselben Erneuerung des Beethovenschen Thematischen Werkverzeichnisses und wohl die wichtigste Veröffentlichung auf dem Gebiete der musikwissenschaftlichen Literatur der letzten 20 Jahre überhaupt: die dritte völlig umgearbeitete Auflage von Ludwig von Köchels „Chronologisch-Thematischem Verzeichnis der Werke W. A. Mozarts."

Frühzeitig hat Ludwig Volkmann auch zur Feder gegriffen. Die Zahl seiner literarischen Veröffentlichungen, in denen er sich mit den verschiedensten Problemen beschäftigt, ist groß. Von seinen der Kunstwissenschaft dienenden Arbeiten seien hier nur einige angeführt, soweit sie als Buchveröffentlichungen weithin bekannt wurden: Bildliche Darstellungen zu Dantes Divina Commedia bis zum Ausgang der Renaissance (1892), „Iconographie Dantesca" (1897) (auch ins Englische und Italienische übersetzt), „Die Familie Volkmann" (1895), „Die Erziehung zum Sehen" (4. Aufl. 1912), „Naturprodukt und Kunstwerk" (3. Aufl. 1911), „Padua" (1904), „Kunstgenuß auf Reisen" (1906), „Grundfragen der Kunstbetrachtung" (1925), „Aegypten-Romantik in der europäischen Kunst" (1943).

B. H.

Was ist eigentlich „Als ob"?

Kein billiges Schlagwort
Von Geheimrat Dr. Ludwig Volkmann

Die nachfolgenden Ausführungen sind mit Beziehung auf den anregenden Aufsatz von Max Baumann geschrieben, der in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 8. November erschien und die Ueberschrift trug: „Was sind eigentlich Komplexe?" Es wurde dort festgestellt, daß der Ausdruck „Komplexe" sich zwar in der Umgangssprache festgesetzt hat und zum Sprachschatz jedes normal Gebildeten gehört, daß jedoch über seine Bedeutung weitgehend Unklarheit besteht: „Wir haben hier den sehr interessanten Fall vor uns", so fährt der Verfasser fort, „daß wissenschaftliche Erkenntnisse in die Allgemeinheit eingedrungen sind, aber nur sehr oberflächlich und schlagwortartig", und hier schloß sich mir die Erinnerung an einen anderen Artikel der „LNN" an, der am 28. Oktober erschien und der überschrieben war: „Die Politik des — als ob". Auch darin handelte es sich um die volkstümlich verbreitete Anwendung eines wissenschaftlichen Begriffs aus neuerer Zeit, der gleichfalls oberflächlich verstanden und angewendet wird. So erscheint es wohl auch angebracht, ein kurzes Wort der Aufklärung darüber zu sagen. In der Tat wird das „als ob" jetzt sehr häufig, selbst im Gespräch, ganz allgemein gebraucht, und doch werden nur wenige wissen, woher das einprägsame Schlagwort stammt, geschweige denn, daß sie das schwere und bedeutsame Werk gelesen und durchgearbeitet hätten, dem der Hallenser Professor Hans Vaihinger den Titel gab: „Die Philosophie des als ob". — Wenn man aber an mich die Gegenfrage richten wollte, ob ich selbst das getan habe, da ich doch kein Fachphilosoph sei, so könnte ich mit gutem Gewissen ein klares „Ja" darauf erwidern, denn ich habe den starken Band nicht nur in einer verregneten Sommerfrische des Jahres 1920 im Südharz sorgfältig durchgearbeitet und mit vielen Notizen versehen, sondern ich bin oft darauf zurückgekommen und habe für das spezielle Gebiet der Aesthetik der Kunstbetrachtung selbständige Schlüsse daraus gezogen, weil es sich mit meinen eigenen Gedankengängen vielfach und anregend berührte, worauf ich hier nicht eingehen kann.

Es ist ja weder eine sehr neue, noch eine sehr tiefe Erkenntnis, wenn man feststellt, daß die schulmäßige Philosophie der letzten Jahrzehnte unter dem Einflusse des historischen und naturwissenschaftlichen 19. Jahrhunderts weniger auf eigene systematische Lehrgebäude gerichtet war, wie in den Zeiten unserer Klassik und Romantik, als auf Erforschung und Darstellung der Geschichte der Philosophie, während die neuerwachsende Psychologie und Psychophysik auf naturwissenschaftlichen Methoden beruhte: wir brauchen als Leipziger nur an die Namen Fechner und Wundt zu denken. Es gab ja lange Zeit sogar eine starke antiphilosophische Strömung, die eine heilige Scheu vor der „grauen Theorie" verbreitete, damit diese nicht „des Lebens goldnen Baum" am Grünen verhindere! Und doch erzeugt jede Wissenschaft, wenn sie eine gewisse Stufe erreicht hat, aus sich selbst heraus einen philosophischen Funken, der sogar eigentlich erst das bloße Wissen zur Wissenschaft macht, indem er von der Analyse zur Synthese führt — natürlich nicht so, daß der Professor sein Wissen nun bewußt mit der Elle eines philosophischen Systems mißt und zurechtschneidet oder einen Tropfen philosophischen Oels hineintut, wie die Köchin das Gewürz an die Speisen, sondern eben von innen heraus und ganz von selbst als eine Notwendigkeit. Das aber sollen und wollen wir achten, und weil eben H. Vaihinger einer der Wenigen war, der in unserer Zeit solche eigene schöpferische Ideen aufstellte und verbreitete, verdient sein Geistesgut in besonderem Maße solche Achtung, die es verhindern müßte, seine Gedanken zu billigen und nichtssagenden Schlagworten zu verflachen. Vaihinger selbst wollte mit seinem Werke nur eine eigenartige Methode philosophischer Betrachtung geistiger Fragen klären und fest umreißen, er hat sich aber klüglich gehütet, daraus ein bestimmtes maßgebliches System oder gar ein Dogma zu machen. — Ich meinerseits habe versucht, ihm auf dem Gebiete der bildenden Kunst Geltung zu verschaffen, auf dem ich kurz zuvor gerade mit dem Tübinger Professor Konrad Lange in der „Kunst für Alle" eine scharfe Fehde um sein umstrittenes Buch „Das Wesen der Kunst" ausgefochten hatte, bei der es sich um seinen irreführenden Begriff der Illusion als „bewußte Selbsttäuschung" gehandelt hatte, eine realistische Kunstlehre, die im Grunde weiter nichts war, als eine theoretische Rechtfertigung des modernen Impressionismus. Ihm konnte ich nun den Begriff der wertvollen Fiktion mit Erfolg gegenüberstellen, und ich machte dabei vor Vaihinger selbst nicht Halt, der Langes Buch als eine Bestätigung seiner Theorie angefaßt und empfohlen hatte. Wie schon angedeutet, hat mir aber der ehrwürdige alte Herr dies nicht etwa „übel genommen", sondern mich sogar als Bundesgenossen begrüßt, und unsere persönliche Begegnung in Halle verlief besonders freundlich, obwohl der völlig Erblindete mich dabei nicht sehen konnte. So konnte er auch die freundlichen Widmungen, mit denen er mir dann jeweils seine letzten Arbeiten schickte, nicht selbst schreiben, sondern nur mit unsicherer Hand unterschreiben.

Mit alledem hoffe ich aber meine Berechtigung erwiesen zu haben, an dieser Stelle gewissermaßen in seinem Sinne dafür einzutreten, daß der Geist seines großen Werkes nicht verkannt und verflacht, sondern richtig verstanden und verbreitet werde. Ich hatte damals meine Gedanken zu der Aesthetik des „als ob" zunächst in einem Aufsatze niedergelegt, der 1921 unter dem Titel "Das Kunstwerk als wertvolle Fiktion" in der Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft, Band VI, erschien und mir die freundliche Zustimmung Hans Vaihingers einbrachte.

Später habe ich meine Betrachtungen auch auf das Gebiet der Musik ausgedehnt und in der Zeitschrift für Musikwissenschaft, 7. Jahrgang 1927, Heft 5, einen Aufsatz des „Als ob in der Musik" veröffentlicht, was ich hier nur erwähne, um zu zeigen, daß mich der Stoff wirklich jahrelang intensiv beschäftigt hat. Vaihinger lud mich seinerzeit sogar ein, auf der „Als ob"-Konferenz Pfingsten 1922 in der Aula der Universität Halle (Tagung der Kantgesellschaft) einen Vortrag über dieses Thema zu halten, dem ich den Titel gab: „Die Bedeutung der Fiktion im künstlerischen Schaffen und Genießen", abgedruckt in den Annalen der Philosophie, III. Jahrgang, Heft 4, und damit befinden wir uns schon mitten in der Sache, denn der Begriff der Fiktion, wie ihn Vaihinger formuliert hat, ist tatsächlich der Kern- und Angelpunkt dessen, was wir unter „als ob" zu verstehen haben, wenn wir dem Begründer und Verkünder dieser neuen Auffassung die schuldige Ehrerbietung nicht versagen wollen. Sehen wir uns also diesen Begriff einmal näher an: Unter Fiktion versteht Vaihinger eine nicht zutreffende oder doch nicht nachweislich wahre Annahme, die wir doch als Tatsache annehmen, um mit ihrer Hilfe auf einem „Umwege des Denkens" doch zu richtigen und nützlichen Ergebnissen zu gelangen, weshalb wir eben von einer wertvollen Fiktion sprechen dürfen. Durch diese Ergebnisse wird die Fiktion keineswegs als Wahrheit erwiesen oder verifiziert", wie dies bei einer Hypothese der Fall sein kann, sondern nur gerechtfertigt oder „justifiziert", und nach Vaihinger ist ihr Ziel letztlich gar nicht das richtige Denken, sondern das richtige Handeln. Er selbst verfolgt das Problem natürlich auch historisch, erprobt es vor allem systematisch an Beispielen aus den verschiedensten Gebieten menschlichen Denkens, Empfindens und Handelns, wie Rechtspflege, Kunst, Natur- und Geisteswissenschaften, ja Religion, und man kann sich dem überzeugenden Eindruck seiner Deduktionen nicht entziehen. Es ist also eine tiefgründige und ernste Angelegenheit, die nicht schlagwortartig verwässert und leicht genommen werden sollte.

Daß es auch eine positive „Politik des als ob" geben kann, bei der das „als ob" wirklich nützliche Fiktion im Sinne Vaihingers ist und als solche auch dem ethischen Handeln dient, ist leicht zu beweisen. Man könnte etwa an das Prinzip denken, gemeine Gegner so zu behandeln, als ob sie anständig wären, was ganz merkwürdige Erfolge zeitigen kann, oder an die Behandlung unreifer junger Menschen, als ob sie erwachsen und ernst zu nehmen seien. Doch ist das vielleicht mehr nur eine kluge Taktik als eine Politik. Im großen Stile aber hat schon Kant, wie Vaihinger festgestellt hat, den Begriff in solch positivem Sinne gekannt und gebraucht, und besonders Fichte, dessen wahrhaft bejahende „Politik des als ob" man im ersten Weltkriege in die schöne Versform gebracht hat:

Und handeln sollst Du so, als hinge
Von Dir und Deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär Dein!

Eine solche Politik des „als ob" dürfen wir uns alle wohl zu eigen machen, während ich dem Artikel vom 28. Oktober lieber die Ueberschrift geben würde: „Die Politik des Cant", denn dieser erbärmliche und unübersetzbare Begriff läßt sich überhaupt nur auf englisch ausdrücken!

Klara May †

In der Villa „Shatterhand" zu Radebeul verschied Frau Klara May, die Witwe des Volksschriftstellers Karl May, im 81. Lebensjahr. Klara May wurde am 4. Juli 1864 in Dessau geboren. In zweiter Ehe wurde sie die zweite Frau Karl Mays, mit dem sie schon längere Zeit das geistige Band einer schönen Freundschaft verknüpft hatte. Sie trat an die Seite des Volksschriftstellers nicht in Tagen des Glücks, sondern als Kampfgefährtin. 1899/1900 begleitete sie ihn durch den Orient, 1908 nach Nordamerika. Nach Karl Mays Tod wurde sie die Hüterin seines Erbes. Der Karl-May-Verlag, die Karl-May-Stiftung, das Blockhaus mit dem bekannten Indianer-Museum in Radebeul und der Karl-May-Hain sind Schöpfungen, in denen das Planen, Wollen und Wirken Klara Mays steckt. Ihre Reisen im späten Alter waren Pilgerfahrten auf den Spuren Karl Mays. Von ihnen erzählte sie in dem Buch „Mit Karl May durch Amerika" und in den Reisebriefen für die Presse „Unter dem Hakenkreuz um die Erde".

Nach ihrem Ableben geht nunmehr die gesamte Hinterlassenschaft, darunter die Villa „Shatterhand" und das Karl-May-Museum an die Karl-May-Stiftung über, die dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung untersteht.

In der vierten Gewandhauskammermusik am 7. Januar, 10 Uhr, spielt das Stichler-Quartett das Streichtrio in G-dur Opus 9 Nr. 1 von Beethoven und das Streichquartett in d-moll (Der Tod und das Mädchen) von Schubert.

Professor Dr. Richard Fick, der frühere Leiter der Göttinger Universitäts-Bibliothek, ist in den Weihnachtstagen gestorben. Er hat die Universitäts-Bibliothek der Georgia-Augusta über ein Jahrzehnt geleitet, nachdem er sich vorher in Berlin an verantwortlicher Stelle große Verdienste um das gesamtdeutsche Bibliothekenwesen gemacht hatte. Durch bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der Indologie hat er sich einen Namen als Gelehrter geschaffen, sein Werk über die soziale Gliederung Indiens und seine Sanskritgrammatik haben neben zahlreichen anderen Veröffentlichungen hohe Anerkennung und Uebersetzung in fremde Sprachen gefunden.

In Halle verstarb der Professor der romanischen Philologie, Werner Mulertt, im Alter von 52 Jahren. Mit ihm ist ein gleich ausgezeichneter Kenner und Erforscher der französischen, spanischen und italienischen Literatur dahingegangen.

Von der Technischen Hochschule Dresden. Der bisherige außerplanmäßige Professor an der Universität München, Dr. Adolf Hertlein, ist zum ordentlichen Professor für Betriebswirtschaftslehre in der Fakultät für allgemeine Wissenschaften der Technischen Hochschule Dresden ernannt worden.

Für Großdeutschland gefallen

Gottfr. Raabe, Hptm., geb. 31.5.13, Inh. EK. 1 u. 2, KVK. 1 m. Schw. u. a. Ausz. Mein lb. Mann, uns. gut. Vater u. jüngst. Sohn fiel am 6.12.44 im Westen. Osterode/H., L.N 22. A. Raabe gb. Baring u. Kdr., Std.-R. i. R. A. Raabe u. Fr. u. Ang.

Helmut Thamhain, Oblt. u. Batt.-Chef, Inh. versch. Ausz., geb. 2. 12. 14. Uns. sonn. Sohn, lb. Mann u. Schwiegers. ist am 4.11.44 in Südbulg. d. Banden gef. Knauthain, Jahnsbach, Berlin. F. Thamhain u. Frau, M. Thamhain geb. Walther.

Fritz Korb, Obergefr., geb. 18.5.01. Unser lieber herzensg. Bruder, Schwager und Onkel ist am 2. 12. 44 auf dem Balkan gefallen. Leipzig C 1, Tauchaer Str. 10. Frida Korb im Nam. all. Angeh.

Horst Pollrich, Masch.-Gefr. Unser einz. herzlieber Sohn fand im Alter von 19 Jahren d. Seemannstod. Holzhausen, Nordstr. 20. O. Hintersdorf u. Frau geb. M. Pollrich, Ang. u. alle, die ihn liebh.

GESTORBEN

Otto Büchner, geb. 14. 6. 88. Mein lb. Mann, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel ging am 3. 1. 45 von uns. Er folgte sein. lb. gef. Sohn Rudi nach. O 5, Annenstr. 1. Wilhelmine Büchner u. Ang. Trauerf. Montag 9.30 Südfriedhof.

Johannes Weinmann. Mein gut. Mann, unser lieber Vater u. Bruder ist im 76. Lebensjahre sanft entschlafen. C 1, Mozartstr. 2, 4. 1. 45. Margarethe Weinmann geb. Müller, Kdr. u. Hinterbl. Beerdigung 8. 1., 12.30 U., Südfriedhof.

Herm. Förster, geb. 7. 8. 80, gest. 3.1.45. M. lb. Mann, gut. Vater, Schwieg.- u. Großvater ist nach kurz. Leiden v. uns geg. S 3, Merveldtstr. 29. Marie Förster geb. Meiner u. Kinder, Schwiegert. u. Enkel. Beerdig. 8. 1., 14.30 U., Lößnig.

Rolf Bühl, geb. 17.12.44, gest. 4.1.45. Unser langersehntes Bübchen hat uns nach kurzem Erdendasein wieder verlassen. Leipzig O 5, Schirmerstraße 20. Wilhelm Rühl u. Frau u. Angehörige. Beerdigung Montag 9 Uhr Südfriedhof.

Julius Alfred Stumpf, Landwirt i. R., geb. 24. 7. 1867, ist am 2. 1. 1945 sanft entschlafen. Zwenkau, Marktstr. 8, Hamburg-Klein-Flottbek, Quellental 10. Hermann Stumpf. Beerdig. Sonnabend, 6. 1. 45, 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Curt Zaumseil, Oberpostsekr. a. D., geb. 7. 6. 72, gest. 3. 1. 45. Mein lieber Mann, unser guter Bruder u. Schwager ist an Herzschlag verschieden. Lg. O 5, Oststraße 68, III. Johanna Zaumseil u. Ang. Beerdig. 8. 1., 9.30 U., Ostfriedh.

Hermann Schmerder, Städt. Beamter, geb. 5.3.84. Mein lb. Mann, uns. treusorg. Vater, Opa u. Bruder ging am 5.1.45 von uns. N 24, Kl.-Wieck-Str. 16. M. Schmerder geb. Stöckigt, Kinder u. a. Ang. Beerdig. 8.1., 15 U., Schönefeld.

Elisab. Strauch geb. Schulze, geb. 11.9.70. Meine lb. treusorg. Frau, uns. gute Mutter u. Großmutt. ist am 4.1.45 sanft entschl. N 22, Schopenhauerstr. 36. Zollamtm. a. D. K. Strauch, Kinder u. Ang. Beerdig. 8. 1., 11.45, Nordfriedh.

Karl Albrecht, geb. 30. 6. 66. Mein lb. Mann, unser gut. Vater, Schwiegerv., Opa u. Brud. ist nach arbeitsr. Leben am 5.1.45 sanft entschl. W 32, Baumannstr. 5. Emilie Albrecht gb. Mischock, Kinder u. a. Ang. Beerd. 8.1., 14 U., Kleinzschoch.

Johanna verw. Petermann geb. Hantschke. Meine liebe gute Mutti, uns. herzsg. Tocht., Schwiegert. u. Schwest. wurde v. ihr. Leid. erlöst. O 5, Ludwigstr. 109. Gisela Petermann, Großelt. u. Angeh. Beerd. 9.1., 14.45, Sellerhausen.

Pg. Wilhelm Joachim, geb. 5.3.77. Mein lb. treusorg. Mann, guter Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßv. u. Brud. hat uns am 4.1.45 verl. O 5, Mariannenstr. 55. H. Joachim geb. Mierisch, Kinder u. Ang. Beerdig. 8.1., 14.45, Ostfriedhof.

Helene vw. Meyfarth geb. Trenschel, geb. 15. 8. 81. Uns. liebe Mutter wurde am 4. 1. 45 von ihrem Leiden erlöst. Leipzig W 32, Dieskaustr. 103 ptr. Ihre dankb. Kinder u. Angehör. Beerdigung 8. 1., 14.45 Uhr, Kleinzschocher.

Otto Schulze, Werkmstr. i. R., geb. 29. 5. 68, gest. 4. 1. 45. Uns. lieb. Vater ging nach kurzer Krankh. v. uns. C 1, Dessauer Str. 68 u. Hartzstr. 10. Fam. C. Wilczynski u. L. Klinner u. a. Ang. Einäscherung 8. 1., 8.30 U., Südfriedh.

Martha Müller geb. Kammer, geb. 2. 11. 60, gest. 4. 1. 45. Nach langem Leiden verschied meine liebe Frau, uns. gute Mutter, Meißner Str. 8 Erdg. Hermann Müller u. Kinder nebst Anverw. Trauerfeier 8. 1., 9 Uhr, Ostfriedhof.

Paul Hempel, geb. 20. 9. 1858. Am 4. 1. 1945 ist unser lieber guter Vater nach arbeitsreichem Leben plötzl. heimgegangen. N 22, Mecklenburgstraße 33. Valenka Hempel u. Angehörige. Beerdigung Montag, 8. 1., 14.30, Südfriedhof.

Clara vw. Hofmann geb. Wendel, geb. 20.9.70, gest. 3.1.45. Uns. lb. Mutt. u. Oma hat ihre ers. Ruhe gef. Lg. W 31, Jahnstr. 38, Steubenstr. 47, Bad Liebenwerda. Fam. K. u. G. Hofmann u. Ang. Trauerfeier 8. 1., 15 Uhr, Südfriedhof.

Otto Blochwitz, geb. 6.1.81. Mein lb. Mann, guter Vati hat uns am 31.12. nach kurzer schwerer Krankheit plötzl. verlassen. O 5, Roßbachstr. 6. Melanie Blochwitz, Christa Tränier-Blochwitz. Bestattung hat in Stille stattgefunden.

Hedwig Bohne, geb. 31. 10. 1891. Nach lang., geduldig ertrag. Leiden ist meine lb. Frau, uns. herzsg. Mutter am 1.1.45 im Bezirkskr.-Haus Altstedt sanft entschl. Lg. S 3, Hildebrandstr. 45a, z. Z. Wolferstedt. Karl Bohne u. a. Hinterbl.

August Oberläuter, geb. 3. 9. 91, gest. 3. 1. 45. Mein lb. Mann, gut. Vater u. Opa ging nach schwerer Krankheit v. uns. O 5, Hildegardstr. 2. Martha Oberläuter, Fam. H. Oberläuter, Irene Vogt, E. Vogt. Einäsch. 6.1., 13 U., Südfriedh.

Selma Schlund geb. Entschel, geb. 4. 11. 61, gest. 4. 1. 45. Unsere herzensgute Mutter schloß ihre lieben Augen zum ewigen Schlummer. Leipzig S 3, Scheffelstr. 50c. Ihre dankb. Kinder u. Angeh. Einäsch. 8. 1., 9 U., Südfriedh.

Wilhelm Hirche, geb. 21. 6. 1880. Am 3. 1. 1945 verschied plötzlich mein Sohn, unser Bruder u. Schwager. Lpzg. C 1, Elsässer Straße 44. Therese Hirche u. alle Angehörigen. Einäscherung am Montag, 8. 1. 45, 11 Uhr, Südfriedhof.

Hulda Thieme, geb. 27.6.67. Meine liebe Schwester, uns. Tante u. Schwäg. verstarb am 3. 1.45 nach kurzer Krankheit. Lg. O 5, Josephinenstr. 32. Fam. Thieme, Hellriegel u. Werner u. a. Ang. Trauerfeier 6. 1., 15.30 Uhr, Südfriedh.

Paul Scholz. Mein geliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn und Bruder ist im 66. Lebensjahre entschlafen. Lpz. N 22, Kaiser-Friedrich-Str. 23. Margarethe Scholz geb. Gude u. alle Angeh. Beerdigung 8. 1., 15 Uhr, Südfriedhof.

Gertrud Friedrich geb. Graff, geb. 18.7.14, ist am 2.1.45 von ihrem tapfer ertrag. Leiden erlöst. Meuselwitz i. Th., Altenburger Str. 66, Leipzig O 5, Rabet Nr. 50. Obgefr. Max Friedrich u. Kinder, Martha Graff u. alle Angehörigen.

Emma Rammelt geb. Böhme, geb. 5. 4. 87. Meine lb. Frau, uns. herzensg. Mutter, Oma u. Schwester wurde am 3.1.45 von schwer. Leiden erlöst. O 29, Sachsenstr. 3, II, A. Rammelt u. Kinder. Beerdig. 8. 1., 10.15 Uhr, Sellerhausen.

Frieda Barthmuss geb. Laue, geb. 23. 4. 90, gest. 4. 1. 45. Pflichtbewußt, edel u. bescheiden war ihr Leben! Leipzig O 5, Untere Münsterstr. 21. Fritz Barthmuss und Angehörige. Einäscherungsfeier Montag 9 Uhr Südfriedhof.

Mathilde Dreist, Buchhändl. Am 2. 1. 45 verschied im Alter v. 62 Jahren unsere lb. Schwester u. treue Freundin. Im Nam. all. Ang.: Rud. Dreist, Dortmund, Fam. Hel. Klinkhardt, Lindhardt. Einäscherung 6.1., 15 Uhr, Südfriedhof.

Antonie verw. Bohndorf geb. Däberitz, geb. 13.2.72, gest. 3.1.45. Uns. lb. gute Mutter u. Oma ist v. ihr. lang. Leiden erl. Mölkau, Hindenburgstr. 104. Fam. Kurt Kuner, Fam. Kurt Köhler. Beerdigung 6.1., 13 U., Zweinaundorf.

Hedwig Eckert geb. Mattick, geb. 15. 1. 92, gest. 3. 1. 45. Ihr sehnlichster Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen. Leipzig C 1, Helfferichstr. 18. Im Namen all. Hinterbliebenen: Hugo Eckert. Einäscherung Sonnabd. 15.30 Südfriedhof.

Marie Niedner. Am 4.1.45 entschlief uns. liebe Verwandte, die langj. Hauptschriftleit. d. Dtsch. Mod.-Ztg. im Alter v. 82 Jahren. S 3, Zwickauer Str. 91. Im Nam. d. Hinterbl. Arndt Beyer, Gaschwitz. Einäsch. 8.1., 12 Uhr, Südfriedhof.

Emilie vw. Klepzig geb. Zimmermann, geb. 13. 5. 83. Meine herzensgute Mutter, lb. Schwiegerm., Oma u. Schwester ist am 3.1.45 v. uns gegangen. S 3, Teichstr. 1. Reinh. Carlsohn u. Frau u. a. Ang. Einäsch. 8. 1., 10.30, Südfriedh.

Emma Finzel geb. Sehring-Apelt, geb. 3. 4. 84, gest. 3. 1. 45. Meine liebe gute Frau, uns. gute Mutter u. Oma ist v. uns gegangen. Lpz. S 3, Steinstr. 76. Justizobersekr. O. Finzel u. Angehör. Einäscherung 8.1., 11 Uhr, Südfriedhof.

Annelies Lamm, geb. 6.12.39. Nach Gottes unerforschl. Ratschluß verschied sanft uns. einz. innigstgel. Kind. Lpzg. N 42, Bölckestr. 78. Marta Lamm, Uffz. Gerh. Lamm, im Felde, u. alle Angeh. Beerdigung Sonntag 13.30 Uhr Thekla.

Elfriede Paproth geb. Meyer. Nach lang. Leiden entschlief heute früh meine geliebte Mutter. Lg. C 1, Kais.-Maximilian-Str. 14. 4.1.45. Joachim Paproth, Leutnant u. Adjutant, u. Angehörige. Beerdigung Montag 13 Uhr Südfriedh.

GEBURTEN

Michael, geb. 29. 12. 44. **Major i. G. Peter Tüiff von Tschepe u. Weidenbach,** i. F., u. **Frau Helga** geb. Stöhr, Großdeuben.

Hans-Dieter, geb. 3.1.45. **Irmgard Renner geb. Kühne,** z. Z. Mutterh. Schirgiswalde, Ernst Renner, Uffz., N 22, Reginenstr. 5.

Günter Thomas, geb. 28. 12. 44. **Marianne Brosche gb. Lindner,** W 31, Zschoch. St. 14, z. Z. Augustusbad, Fdw. **Ernst Brosche.**

Reinhardt, geb. 4. 1. 45. **Anneliese Kluge** geb. Möller, Ganslien i. Meckl., **Willi Kluge.** Leipzig C 1, Alexanderstr. 22.

Hans-Henning, geb. 1.1.45. **Maria Kubusch geb. Reuscher,** Oblt. M N. **Hans-Heinz Kubusch,** Celle (Hann.), Hindenburgstr. 29.

Stefan Georg Peitzsch, geb. 1. 1. 45. **Gerda Peitzsch geb. Johst, Georg Peitzsch,** z. Z. Leipzig O 5, Täubchenweg 28, III.

Margit, geb. 31.12.44. **Marianne Leonhardt geb. Zetzsche,** Lpzg. S 3, Hänselweg 7, z. Z. Bethanien, Lt. **Rudolf Leonhardt.**

Elisabeth Verena, geb. 1. 1. 45. **Friedel Fabian geb. Grafe,** Lpz. W 31, Steubenstraße 35b, Uffz. **Paul Fabian,** z. Z. Laz.

Martina, geb. 31. 12. 44. **Gertrud Maurer geb. Aust,** Halle, z. Z. Leipzig, Adalbertstr. 2, Oberfkm. **Siegfried Maurer.**

Beate, geb. 1.1.45. **Gertraud Meißner geb. Flügel,** Uffz. **Fritz Meißner,** z. Z. i. F. Leipzig O 5, Ludwigstraße 107.

Gudrun, geb. 28.12.44. **Irmtraud Brummer geb. Thomas,** z. Z. Fr.-Kl. Priv.-St., Uffz. **Martin Brummer,** S 3, Nibelungenring 43.

Irene Bärbel, geb. 30. 12. 44. **Marianne Förtsch geb. Berndt, Helmut Förtsch,** z. Z. i. F. Lg. S 30, Auenhainer Str. 7.

VERLOBUNGEN

Annemarie Eifrig, Leipzig O 5, Wurzner Str. 6b. **Fritz Marggraf,** Uffz., z. Z. Urlaub, Döbeln i. Sa. Neujahr 1945.

Doris Günther, Matr.-Obergefr. **Alfred Teichert,** z. Z. auf Urlaub, Leipzig S 3, Fockestr. 12. Silvester 1944.

Ina Mittelstaedt, Lg. W 33, Rabenerstr. 1, **Erhard Bretschneider,** I.S.-Pol.-Wachtmeister, Leipzig N 22, Fabricestr. 2.

Erna Filler, Colditz, Fabrikberg 6/8, **Hans Zimmermann,** Lg. C 1, Berliner Str. 10.

VERMÄHLUNGEN

Hans-Eberhard Weber, stud. jur., Oblt. d. R., **Annelies Weber geb. Berger,** Lpzg. C 1, Katzbachstr. 17, Groitzsch, Bez. Leipzig.

Kurt Zopf, Obergefr., z. Z. Urlaub, und **Frau Ruth Zopf geb. Meienberg.** Leipzig N 23, Gustav-Kühn-Straße 6.

Walter Voigt, Wachtm. in ein. Art.-Regt., **Frau Ruth geb. Pönitz.** Leipzig W 35, Gaußstraße 32. 6. Januar 1945.

Helfried Berger, Uffz., und **Frau Margot geb. Hörig.** Leipzig S 3, Bornaische Straße 94. Am 6. Januar 1945.

Rolf Drese, Uffz., und **Frau Hildegard geb. Ketzscher,** Leipzig S 3, Pfeffingerstr. 35, und Leipzig S 30, Hentschelweg 25.

Walter Thamm, Regina Thamm geb. Haebu. Leipzig N 21, Wittenberger Str. 75, Leipzig C 1, Sophienplatz 5. 6. Januar 1945.

Werner Kleine, Kaufmann, u. **Frau Anneliese geb. Guth.** Leipzig W 31, Steubenstraße 35a. Am 6. Januar 1945.

Hanns Treutler, cand. med., Fhj.-Feldw. in einer KSON.-Kp., **Ursula Treutler geb. Friedrich.** Gröbers, Leipzig.

Reinhold Schmiegelt, Feldw., **Lotti Schmiegelt geb. Böttcher.** Lpzg. N 22, Eckardtstraße 17, und Homberg a. Rh.

Erwin Franz, z. Z. Uffz. d. Lw., **Maria-Ilona Franz geb. Holderried.** Leipzig W 31, Schmiedestr. 9, München.

Fritz Fiedler, Oberjäger, **Anneliese Fiedler geb. Thierbach.** Leipzig W 31, Zschoch. Str. 41, W 35, Th.-Fritsch-Str. 88. 6.1.45.

Fritz Laube, Uffz., i. W., **Frau Ursula Laube geb. Hecht.** Wiederitzsch, E.-Riedel-Str. 2, Magdeburg-S., Halberst. Str. 41. 6.1.45.

Roland Preisinger, Uffz., **Ursula Preisinger geb. Romberger-Pladeck.** Markkleeberg-Ost, Göringstraße 12.

Karl Weichelt, Uffz., z. Z. Urlaub, **Margot Weichelt geb. Schmidt.** Köthen i. Anh., Bismarckstr. 11, Lg. N 22, Landsb. Str. 124.

Julius Schlichter, Feldw., z. Z. Url., **Eliane Schlichter gb. Runkel,** Lg. S 3, Nibelungenring 3, Saalfeld a. d. S., Hüttenstr. 6.

Gerd Schlegel, Feldwebel, Panzerjäger, **Elfriede geb. Frenzel,** Ratskeller Kohren. Weihnachten 1944.

Leop. Verworrn, Obg., **Marianne Verworrn geb. Friedrich.** Markkleeb.-S., Am Gutshof 12, Markkleeb.-M., Alt-Oetzsch 7. 6.1.

Siegmar Küster, Uffz., **Emmi Küster geb. Knötzsch.** Leipzig N 24, Stöckelstr. 1a.

Franz Schröpfer und **Frau Elfriede geb. Blüthner.** Leipzig O 5, Oststr. 110, II. r.

Finanzanzeigen

6%ige Teilschuldverschreibungen von 1930, Reihe I, der Siemens & Halske Aktiengesellschaft, Berlin. Umtauschangebot und Kündigung. Hiermit bieten wir den Inhabern der vorstehend genannten Teilschuldverschreibungen den Umtausch in Siemens & Halske-Vorzugsaktien ohne Stimmrecht in der Weise an, daß für je nom. 700 RM Teilschuldverschreibungen je nom. 2000 RM Vorzugsaktien gewährt werden. Die Bedingungen für den Umtausch sind bei der Deutschen Bank in Berlin oder einer ihrer deutschen Niederlassungen zu erfahren. Unsere gesamten 6%igen Reichsmark-Teilschuldverschreibungen von 1930 Reihe I werden laut Bekanntmachung in der Allgemeinen Verlosungstabelle zum 1. April 1945 zur Rückzahlung zum Kurse von 342% gekündigt. Berlin-Siemensstadt, den 2. Januar 1945. **Siemens & Halske Aktiengesellschaft.** H. v. Buol. Dr. Jessen.

Verpachtungen

Schuhmacherei m. Maschin. zu verpachten. Angeb. u. M 5814 an LNN.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Grabschein über das Reihengrab IV. M. 8. 12 des Friedhofs Kleinzschocher, auf den Namen Martha Deckelmann lautend, ist verlorengegangen. Er wird hierdurch für ungültig erklärt, wenn er nicht innerhalb 14 Tagen beim Friedhofsamt vorgelegt wird. Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig. 2. 1. 1945.

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Sonnt.- u. Nachtdienst der Apotheken Gruppe II: vom 6. bis 12. Januar 1945. **Adler-Apotheke,** C 1, Hainstraße 9. **Albert-Apotheke,** C 1, Emilienstraße 1. **Blücher-Apotheke,** N 23, Kernstraße 2. **Elisen-Apotheke,** O 5, Wurzner Straße 116. **Fortuna-Apotheke,** O 5, Eisenbahnstr. 71. **Hansa-Apotheke,** O 39, Preußenstraße 60. **Hubertus-Apotheke,** O 5, Zweinaund. Str. 28. **Humboldt-Apotheke,** W 34, Dieskaustr. 224. **Kaiser-Apotheke,** S 3, Kochstraße 60. **Linden-Apotheke,** C 1, Hindenburgstr. 49. **Samariter-Apotheke,** N 22, Landsbg. Str. 40. **West-Apoth.,** W 31, Zschochersche Str. 52. **Wieland-Apotheke,** W 33, Schlageterstr. 30. Diese Apotheken sind auch an Feiertagen sowie mittwochs nachm. und während des üblichen Mittagsschlusses der übrigen Apotheken von 13 bis 15 Uhr geöffnet.

Kirchliche Nachrichten

Nach Alarm mit Entwarn. nach 24, nicht aber nach öffl. Luftwarn., Gd.-Beginn 10. Kindergottesd. im Anschluß an Haupt-Gd.

Ev.-luth. Landeskirche. 1. Sonntag nach Epiphanias, 7.1. Thom. u. Matth.: 9.30 * G., 10 M. **Nik.:** 9.30 Bornkamm. **Pauli:** siehe Nikolai. **Pet.:** 9.30 * Fi, 16 * W. **Luth.:** 9.30 * **L. Andr. u. Bethl.:** 9.30 * B., 16 * B. **Joh.:** 9.30 * **O. Mich.:** 9.30 * Fie. **A.-Cr.:** 9.30 * **R. Co.:** 9.30 * Kröning. **Marienbr.:** 9.30 * **Lohse. Eutr.:** 9.30 * Ihmels. **Go.-Fr.:** 9.30 * V., 16 N. **Go.-Vers.:** 9.30 Seyfert. **Gr.-Zsch.:** 9.30 P. **Kl.-Zsch.:** 9.30 * **Ri. Grünau:** 9.30 Rei. **Knauth.:** 10 N. **Leu.:** 9.30 D. **Li.-Nath.:** 9.30 E., 17 M. **Li.-Phil.:** 9.30 * B. **Lö.:** 9.30 * R. **Dö.:** 16 R. **Mo.:** 9.30 * K **Mö.:** 9.30 * H. **Neu.:** 9.30 * **Ku. Pau.:** 9.30 Liboron. **Pl.:** 9.30 * **Z. Probsth.:** 9.30 R. **Reu.:** 9.30 * T., 16 T. **Schl.:** 9.30 Bü. **Schö.:** 9.30 * G. **Sellerh.:** 9.30 * K. **Stö.:** 9.30 W. **Thekla:** 9.30 M. **Thbg.:** 9.30 * B., 16 Ri. **Vo.:** 9.30 * V. **Wahren:** 9.30 L. **Diakhs.:** 9.30 H.

Evang.-reform. Kirche. 10 Prof. Hänel. **Markkleeberg, Mart.-Luther-Kirche:** 9.30 * A, 11 Kgd. **Auenkirche:** 9.30 * K, 11 Kgd. **Großstädteln:** 10 F., 11.30 Kgd.

Kath. Gottesdienst am 7.1. Propsteikirche, C 1, Rudolphstr. 7: Josefshs. 6; Kolpghs. 7, 9.15, 10.15, 17: Thomask.: 8, 11.30. **Laurentius,** O 5, Frdr.-Wilhelm-Str. 20: 7, 9, 10.45, 17. **Liebfrauen,** W 33, Karl-Heine-Str. 110: 7, 8.30, 10, 17. **Leutzsch,** Am Lg. Felde 29: 8.30. **St. Georg,** N 22, Jägerpl.: 7, 8.30, 11, 17. **Bonifatius,** S 3, Biedermannstr.: 7, 8, 9.30. **Hl. Familie,** N 24, Breslauer Str. 60: 7.30, 9.30, 17.

Geschäftliche Empfehlungen

Uebersetzungen in u. aus all. Sprach. fertigt kurzfristig Reichsarbeitsgemeinschaft f. d. Dolmetscherwes., Lpz. C1, Petersstr. 32, 34, IV, Ruf 32442. x

C. Hentschel & Co. Die groß. Textil-Etag.: Ebert & Co., Dam.-u. Mädch.-Oberbekleid. i. Hause C. u. A. Brenninkmeyer, Markgrafenstraße 2. x

Altöl-Aufbereiter „Hanseat" reinigt u. entwässert Ihr Altöl. J. Friedrich A. Feiß, Apparateb., Bremen, Vrtr. W. Rottenburg, Erfurt, Landgrafenst. 16x

Winkeleisenbetten m. Bandeisenmatr. 90x190 cm, einz. u. übereinanderstellbar pro. lieferb. Fabrikvertr. Walt. Plesse, S 3, Watestr. 37, Tel. 32283x

Gummi-Krobitzsch, jetzt Naunhof, Waldstr. 22. Sanitäre Gummiwaren, hygienische Artikel, Suspensorien, auch für Sport-Versand. x

Puppen-Reparatur, werd. ab 8. Jan. wieder angenomm. Spielwarenhaus Hinkel & Kutzschbach Nachf., Neumarkt 31/33, bei Tennich-Schröder x

H. & M. Hähnel, Textil-Einzelhandel. Der Verkauf findet zu den üblichen Geschäftszeiten nach wie vor Dittrichring Nr. 20a statt. x

Verdunkelung u. Reparaturen führt aus Minerva - Innen - Jalousienbau, O 5, CrottendorferStr. 11, Ruf 62886x

F. G. Mylius, Bürobedarf, Drucksach., Schichtstraße 1, Fernruf: 46866 x

Verkäufe

Lebensmittelgesch. geg. Wohnungstausch u. Hausgrundst. sof. z. verk. Näh. d. A. K. Gericke Kom.-G., Abt. Immob., L. C1, Katharinenstr. 10/12, IIx

Herd, sehr guterh., 120.-, transport. Kachelofen 90.- RM z. verk. Angeb. u. G 514 LNN-Zst. Leonhardtstr. 2ax

Automarkt

Elektrolux-Generator-Gebläse Reparatur-Schnelldienst od. sofort. Austausch. Lpz. C1, Rudolphst. 4, R. 42278x

Schwenkkran, neu od. gebr., für ca. 2,5 t Tragkr. u. einer Ausladung v. ca. 2,50 m ges. Ang. erb. u. K 440 an Ann.-Exp. Carl Gabler G.m.b.H. Frankfurt a. M., Steinweg 9. x

Auto-Anhänger, 2 Achsen, 1—2 To., kauft „Union" AG., Leipzig N 25. x

Tempo-Dreirad m. geschl. Kast. dringend ges. Ang. Z W 174 an LNN. x

Kaufgesuche

Hrr.-Wintermantel, Hrr.-Anzug, auch sonst. Kleidgs.- u. Wäschegegenstd. (normale Fig.) ges. B A 2759 LNN.

Schreibtisch z. kauf. ges. Paulaner Thomasbräu, Klostergasse Nr. 3. x

Gth. Sofa kauft. Ang. Z P 259 LNN. x

Radio (Wechselstr.) auch ohne Röhr. sucht Invalid. Ang. M 5788 an LNN.

Schreibmasch. dring. z. kf. ges. N 22, Pölitzstr. 11, Erdg., Ruf 46525 od. 53428x

Rollwagen, evtl. Autoanhänger, zu kaufen gesucht. Max Riemer, O 29, Döllingstraße 21, Ruf Nr. 677 62. x

Berger-Wohnanhänger, auch reparaturbed., ev. ohne Inneneinricht., z. kfn. ges. Angebote B A 2734 LNN.

Kinderwag., gth., gebr., kauft Krautz, Mühlberg a. Elbe, Kuhnerseestr. 38.

Kochherd, guterh., z. kfn. gesucht. Angeb. erb. an Notemann, Döblitz Nr. 20 bei Wettin Saalkr.

Fässer, Kannen usw. dringend zu kaufen gesucht. W 33, Luppenstr. 5 Hof, Erdgeschoß, Ruf: 465 25. x

Mietgesuche

Lagerraum, ca. 60-100 qm, notfalls 2 kl. Räume (Garagen), lediglich z. Einlag. leicht. Stapelwar. ges. Metius Schutzkleiderfabrik, Tel. 58162. x

Kl. Wohnung od. Zimmer u. Küche, möbl. od. unmöbl., su. geb. Dame m. 5j. Bub. a. Leipz. f. Kriegsd. an. Kaut. ka. gestellt wrd. Ang. BA 2737 LNN.

2 Zim. m. Küche in Einfam.-Hs. ges. mit Garten, Wasser, 2-3 Mrg. Feld od. Wiese, mit Vorkaufsrecht. Angebote erb. unt. B A 2883 an LNN.

In welch. saub. Hause finde ich m. mein. einj. Jungen liebevolle Aufnahme? Gute Haushaltkenntn. vorhanden. Angeb. B A 2757 an LNN.

Dringend 2 le. mittelgr. od. 1 größ. u. 1 kl. Zim. m. Kochgelgh. v. brfst. Dame bald ges. Süd. od. Zentr. erw., jed. ni. Beding. Eilangeb. M 5798 an LNN.

1—2 möbl. Zimmer mit Küchenben. sucht Ehep., evtl. wird kl. Hausm.-Post. od. Betreuung e. Haus. übern. Gegd. Osten. Zuschr. B A 2729 LNN.

Wohngelegenh. in ruh. Landgeg. su. jge. ordentl. Frau, evtl. Familienanschluß erw. Angeb. B A 2756 LNN.

Möbl. Zimmer in all. Stadtteilen für Gefolgschaftsmitglied. dringend gesucht. Angebote u. Z E 1143 LNN. x

1 od. 2 gutmöbl. Zimm. mit Bad u. Inkl. ev. Tel., v. Direkt. mgl. sof. i. Ztr. od. Vrd.-Gohl. ges. Ang. M5820 LNN

Möbl. Zim. mit 2 Bett. od. ähnlich. suchen zwei Beamte. Wäsche vorhanden. Angebote u. M 5790 LNN.

1 od. 2 mbl. Zim. i. gut. Hse., mögl. Stadtrand. sof. v. Hrn. ges. Bettwä. ka. ev. gestellt wrd. Ang. M 5756 LNN.

Wohn- u. Schlafraum mit Bad von Herrn in leitend. Stellung gesucht. Angebote erb. Z R 170 an LNN. x

Vermietungen

Hausm.-Posten mit Gartenarbeit in Landhs. i. Markkleebg.-M. sof. a. ält. rüst. Ehep. z. vergb. b. frei. Woh. (Stu., Ka., Kü., Bad). Ang. M 5911 LNN.

Leeres Zim. mit Heizg. i. gut. Hse. an saub. Frau geg. Haushilfe abzugeben. Seidel, Lg. C 1, Grassistr. 10.

Groß. sonnig. Zim., teilw. möbliert, 45.—, an zwei berufstätige Damen od. Ehepaar zu vermieten Leipzig N 22, Schönhausenstraße 28, I.

Wohngemeinsch. biet. geb. Da. ält. Herrn i. nett. kl. Landh. Nh. Leipz. G106 Sachsenld., Universitätsstr. 18. x

Wohnungstausch

3-Zimm.-Wohng. mit Bad, Klosett in Markkleebg. gebot.; suche gleichw. i. Zwenkau. Ang. LNNZst. Zwenkaux

2 Zim. u. Küche in Dölzig geg. 3 Zi. od. gleichgroße in Leipz. od. Umgebung ges. Angebote M 5782 LNN.

Stellenangebote

Leiter der Finanzbuchhaltung mit entsprech. umfassend. Kenntniss. u. läng. Industriepraxis sucht Industriewerk in Sachsen. Ausführl. Bewerb. mit Gehaltsangabe Z N 167 LNN. x

Versiert. kaufm. Angestellten sucht mitteldtsch. Industriewerk zur Betreuung sein. Zweigwerke in Sachsen. Ausführl. Bewerb. m. Gehaltsangabe erb. unt. Z O 168 an LNN. x

Einkaufsleiter, nur 1. Kraft, m. reich. einschlg. Erfahr. v. Großfirma der Maschinenindustrie i. Mitteldeutschland sofort gesucht. Ausführl. Eilangebote unter Z T 262 an LNN. x

Aelter., berufsmäßigen Hausmeister für größeren Wohnblock sofort gesucht. Wohnung (2 Zim., Kü., Bad) vorhand. Angeb. Z J 1126 LNN. x

Für Grundstück in nächster Nähe Leipzigs Ehepaar f. dauernde Gartenarbeit gesucht. Kleine Wohnung vorhand. Angeb. Z B 1140 an LNNx

Markthelfer, auch ält., sof. gesucht. Adolf Kissing, Techn. Großhandlung, Leipzig C 1, Stephanstraße 8.

Aelter. Lagerarbeiter, rüstig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Schade & Füllgrabe, Angerstraße Nr. 44. x

Rentner (Kriegsversehrter bevorz.) für Einlaßdienst gesucht. Edda-Lichtspiele, Lützner Straße 19. x

Steuerberater sucht sof. Bürokraft, auch Anfängerin (gute Handschrift) Dipl.-Kaufm. W. Böttcher, Lg. O 27, Wachauer Straße 3, Teleph. 61137. x

Sekretärin, gewandt, an selbst. Arbeiten gew., v. Industriewerk Leipzigs f. Lohnabteil. d. Gefolgschaftsamtes ges. Angeb. u. Z F 160 LNN. x

Heimarbeiterinnen zum Schäftesteppen auf eig. Haushaltungsmaschin. sofort ges. Angeb. Kl. 1322 LNN. x

Wirtschafterin, selbständig, f. ganze oder halbe Tage von berufstätigem Ehepaar ges. Angeb. M 5754 LNN.

Jgs. Mädchen als Kochvolontär ges. Hot. Preußisch. Hof, Schönebeck/Elb. x

Heiraten

Witwe, 33jhr., mit 5j. Mädel, wü. Bekanntsch. e. Herrn bis 40 J. Witwer od. Kriegsvers. angen. mgl. Kaufm. Zuschr. ev. m. Bild u. B A 2738 LNN.

Jge. Frau, 30 J., mit 12jähr. Mädch., sucht netten Herrn, ev. mit Kind., zwecks bald. Heirat. Zuschrift. erb. H S 671 Halle/S., Leipziger Str. 39.

Frl., 25j., m. 1¼j. Sohn, sucht lieben Ehekamer. b. 35J. Ernstgem. Zuschr. S B 4500 LNN-Zst. Stö., Arnoldstr. 24x

Verloren

Brieftasche m. Kennkarte u. Wehrm.-Ausw. a. d. Bezugsch.-Stelle 6b verl. Geg. Bel. abg. Degen, Rabet 5, II, r.

2 Schlüssel Riebeckstr.—Stötteritzer Straße verloren. Abzug. g. Belohn. Riebeckstr. 49 (Stift), Zimmer 36.

Vermischtes

Welch. Spediteur od. Lastzug bringt mir Einzelmöbel (5Stck) v. Glauchau mit n. Leipzig? Charl. Michael (10) Düben/Mulde, Martin-Luther-Str. 10.

Wer strickt Pullover u. Handschuhe? Angebote unter Kl. 219 an LNN. x

Industrieaufträge

Kleinbeförderung mit Handwag. od. Fahrradanhänger für Rüstung, Ernährung und Verkehr führt aus. Angebote erb. unt. Z A 176 a. LNNx

Leichte Montagearbeiten f. 30 Frauen laufd. ges. Angeb. Z Z 173 an LNNx